Freitag, den 23. Januar 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 23 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Wo bleibt die Kontrolle?

Die Regierung hat 881 Millionen Zloty mehr ausgegeben, als der Sejm bewilligte. Die militarisierte Kontrollkammer. — Der Sanacjasejm bestätigt alles.

Unsere Leser werden sich noch gut daran erinnern, daß **der** frühere Sejm, in dem noch die Opposition die Mehrheit hatte, die Budgetüberschreitungen der Pilsudskiregierung, darunter die für Wahlzwecke der Sanacja ausgegebenen 8 Millionen Zloty ans Tageslicht brachte. Diese Angelegenheit fand ihren Ausdruck in dem Prozeß, der von jenem des Sejm dem damaligen Finanzminister Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof gemacht wurde. Dieser Prozeß hätte unbedingt mit einer Verurteilung enden müssen, wenn der Sejm noch die Möglichkeit gehabt hätte, die an ihn gerichteten Anfragen des Staatsgerichtshofes durch einen Beschluß zu beantworten. Diese Möglichkeit wurde jedoch dem Sejm durch die vorzeitige **Auflösung** genommen. Die Auflösung wurde bekanntlich damit begründet, daß der Sejm seine Hauptaufgabe, die Aenderung der Verfassung, nicht ausgeführt habe. Wir haben schon damals darauf hingewiesen, daß es dem Sanacjasystem nicht so sehr um die Verfassungsänderung zu tun ist als **um die Ausschaltung der Kontrolle der Volksvertretung** über die verausgabten Staatsgelder. Der frühere Sejm hat an seinem Kontrollrecht festgehalten und sich den Drohungen nicht gebeugt. Er mußte deshalb aufgelöst werden, **um einem gefügigen Sejm Platz zu machen,** der durch die bekannten Wahlmethoden, durch Listenstreichungen, Repressalien und Brest erzielt wurde. Nun braucht auch die Regierung die Kontrolle nicht mehr zu befürchten, denn die Sanacjamehrheit sitzt ja von der Regierung Gnaden im Sejm und darf es nicht wagen diese zu kontrollieren, während die Opposition zu einer einflußlosen Gruppe reduziert worden ist.

Laut unserer Staatsverfassung ist das Recht des Parlaments, über die Verwendung der öffentlichen Gelder und überhaupt über die gesamte staatliche Wirtschaft zu wachen, ein **grundsätzliches und unstrittiges Recht.** Dieses Recht hat seinen Ausdruck gefunden in der Schaffung eines besonderen Amtes, der **Obersten Staatskontrollkammer,** deren Kompetenzen und Pflichten durch Gesetz festgelegt sind. Aehnliche Aemter bestehen in allen Staaten; sie bestanden auch vor dem Kriege — sogar im zarischen Rußland. Zu den Aufgaben der Obersten Kontrollkammer, die ein Organ des Parlaments ist, gehört es, alljährlich bei der Eröffnung der Budgetsession dem Sejm den **Kontrollbericht** über die Ausführung des Budgets vorzulegen. Dieser Pflicht ist die Kontrollkommission immer nachgekommen, indem sie dem Marschall sowie den Mitgliedern der Budgetkommission ausführliche gedruckte Berichte über die in allen Staatsämtern durchgeführte Kontrolle zugehen ließ. Aus diesen Berichten hat auch seinerzeit die Oeffentlichkeit von der Ueberschreitung des Budgets für 1927/28 um 589 Millionen Zloty (darunter die 8 Millionen Wahlgelder) erfahren. Diese objektive Stellungnahme der Kontrollkammer paßte natürlich der Sanacja nicht in den Kram. So hat man denn nach der Sejmauflösung auch hier den Hebel angesetzt, um die Kontrollkammer für die Sanacja „ungefährlich“ zu machen. Der frühere Präses der Kontrollkammer Prof. Wroblewski mußte — aus Gesundheitsrücksichten — zurücktreten und an seine Stelle wurde **General Krzeminski** zum Präses ernannt. Diese militarisierte Kontrollkammer ist natürlich nur ein Werkzeug in den Händen der Regierung. General Krzeminski hat sofort aufgehört, die Jahreskontrollberichte in der Form dem Sejm zugehen zu lassen, wie dies früher der Fall war. Nur die Marschälle des Sejm und Senats bekamen zu je einem Exemplar des auf der Maschine geschriebenen Berichts, so daß die Mitglieder der Budgetkommission keine Möglichkeit der Prüfung desselben haben. Auch hat General Krzeminski den einzelnen Departements der Kontrollkammer verboten, sich direkt an die von ihnen kontrollierten Behörden zu wenden. Sie müssen jetzt in jedem einzelnen Falle **die Erlaubnis des Generals einholen.** Durch diese Aenderungen wird der Wert der Tätigkeit der Kontrollkammer natürlich stark beeinträchtigt.

Nun hat die Regierung dem Sejm die Nachtragskredite für die Jahre 1927/28, 1928/29 und 1929/30 zur Bestätigung vorgelegt. In dieser Zeit hat die Regierung die vom Sejm bewilligten Budgets um den ungeheuren Betrag von **881 Millionen Zloty überschritten.** Wie der neue Sejm sich zu diesen Ueberschreitungen stellt, das hat uns die vorgestrige Sitzung der Budgetkommission bewiesen. Die Budgetüberschreitung des Jahres 1927/28, die sich auf 589 Millionen Zloty beläuft, wurde im Laufe einer kurzen, kaum eine Stunde währenden Sitzung von der Sanacjamehrheit bestätigt. Damit ist auch die Czechowicz-Angelegenheit begraben worden, denn die für die Sanacja verwendeten Wahlgelder sind in der genannte Summe enthalten. Auch bei den Ueberschreitungen der anderen Jahre wird die Sanaciamehrheit sich keine Skrupel machen und die geforderten Nachtragskredite anstandslos bewilligen. In diesen Verhältnissen wird jede Kontrolle illusorisch. Die Regierung kann wirtschaften und ausgeben wie sie will, denn jede ihrer Handlungen wird ihr nachträglich von ihrer Parlamentsmehrheit bestätigt. Von derselben Mehrheit, die den Brester Skandal und die „Pazifizierung“ Ostgaliziens **niedergestimmt** hat. Ob sich aber die Meinung des Volkes hierüber „niederstimmen“ läßt, ist eine ander Frage.

Französische Regierung gestürzt.

Mißtrauensantrag mit 293 gegen 283 Stimmen angenommen.

P a r i s, 22. Januar. Die französische Regierung wurde am Donnerstag abend bei der Abstimmung über die Interpellation des Abgeordneten Buyat, der für eine von ihm eingebrachte Entschließung die Priorität verlangt hatte, mit 293 gegen 283 Stimmen in die Minderheit gesetzt und gestürzt. Die Mitglieder der Regierung werden noch am Donnerstag abend dem Staatspräsidenten ihr Rücktrittsschreiben unterbreiten.

P a r i s, 22. Januar. In der heutigen Kammersitzung wurde die Diskussion über die Wirtschaftsreformen fortgesetzt. Nach einer längeren Debatte beschäftigte sich die Kammer mit dem Zwiespalt, der innerhalb des Kabinetts hinsichtlich der Stabilisierung der Getreidepreise besteht. Es lag eine Interpellation des der Fraktion Franklin-Bouillon angehörenden Abgeordneten Buyat vor, die lautet: Kann die Regierung Auskunft geben über die Meinungsverschiedenheit, die innerhalb des Kabinetts in bezug auf den Getreidepreis besteht und durch die, wenn sie fortdauert, eine die Landwirte und die Konsumenten schädigende Spekuhation hervorgerufen wird? Ministerpräsigende Spekulation hervorgerufen wird? Ministerpräsizu antworten.

Der Interpellant Abg. Buyat begründet seine Interpellation und erklärt, er mache dem Landwirtschaftsminister Boret zum Vorwurf, daß er den Beschluß der Minister auf Erhöhung der Getreidepreise bekanntgegeben habe, anstatt die in solchen Fällen notwendige Diskretion zu wahren. In gewissen Zeitungen sei die bevorstehende Getreidepreiserhöhung auf 175 Franken angekündigt worden und dadurch seien Spekulationsmanöver begünstigt worden. Am Tage nach dem Bekanntwerden dieses Planes sei an der Warenbörse der Umsatz auf das Sechsfache des gewöhnlichen gestiegen. Die Regierung habe nicht vorauszusehen, aber auch nicht zu regieren verstanden.

Der radikale Abgeordnete Jaubet wies darauf hin, daß auch Ministerpräsident Tardieu in seiner Rede in Alenceon Anspielungen auf Getreidepreisschwankungen gemacht hätte, die nicht nur Hausse-, sondern auch Baissespekulationen zur Folge gehabt hätten. Landwirtschaftsminister Boret erklärte, es seien infolge der neuen Bestimmungen für den Handel an der Warenbörse, die auf den früheren Handelsminister Flandin zurückgingen, keine anormalen Getreidespekulationen mehr zu verzeichnen gewesen. Abgeordneter Buyat habe die Vorkommnisse stark übertrieben. Der Minister machte dem Interpellanten zum Vorwurf, er trete für die Interessen des Großhandels ein. Der Kammerpräsident verlas darauf die beiden der Kammer vorgelegten Tagesordnungen. Die eine geht von Buyat aus und lautet: Die Kammer bedauert die in gleicher Weise für die Produzenten wie für die Verbraucher schädlichen Spekulationsmanöver, die auf die vorzeitigen Erklärungen des Landwirtschaftsministers zurückzuführen sind. Dieser Mißtrauenskundgebung steht eine Vertrauenskundgebung des Abgeordneten Paccaud (radikale Linke) gegenüber, in der die heutigen Erklärungen der Regierung gebilligt und dieser ausdrücklich das Vertrauen ausgesprochen wird. Es folgte die Abstimmung, die dann den Sturz der Regierung zur Folge hatte.

Lohnsenkung im belgischen Kohlenbergbau

B r ü s s e l, 22. Januar. Vertreter der Kohlengrubenbesitzer und der Gewerkschaften einigten sich auf eine **Lohnsenkung um 5 v. H. ab 1. Februar.**

Regierung sucht Geldquellen.

Am 21. Januar fand eine Sitzung der vereinigten Sejmkommission für Finanzfragen und öffentliche Arbeiten statt. Beraten wurde das Gesetzesprojekt der Regierung über den Wegebaufonds. Die Regierung ist hierbei auf der Suche nach neuen Geldquellen für den Wegebau. Der Wegebauplan der Regierung sieht eine Anzahl neuer Straßen und Chausseen vor, für deren Bau natürlich viel Geld nötig ist. So sollen vor allem besonders ausdauernde Automobilstraßen gebaut werden, an denen es in Polen sehr mangelt. Die Regierung gedenkt im Laufe von 10 Jahren insgesamt 4000 Kilometer Chausseen herzustellen, die die Summe von 400 Millionen Zloty kosten würden. Als Geldquellen für die Verwirklichung dieses Projektes sieht man die Automobil- und Wagensteuer an, ferner eine 33prozentige Steuer von den Autobilletten, Strafen, Reklamesteuern und endlich Finanzzugaben des Staates. Das Gesetzesprojekt wurde mit kleinen Aenderungen a n g e n o m m e n.

160 Wahlproteste.

Dem Obersten Gericht sind insgesamt 160 Wahlproteste zugegangen, die 48 Wahlbezirke betreffen. Die Behandlung dieser Proteste soll im Februar beginnen und im Laufe von 3 Monaten erledigt werden.

Die ukrainischen Abgeordneten bleiben im Gefängnis.

Gestern beriet die Sejmkommission für Abgeordnetenimmunität über den Antrag der ukrainischen Abgeordneten auf sofortige Freilassung der ehem. ukrainischen Abgeordneten Dr. Lewickij, Makaruszka und Kochan. Trotz heftiger Opposition der Linksparteien wurde der Antrag mit den Stimmen der Kommissionsmitglieder vom Regierungsblock und Nationalen Klub a b g e l e h n t, so daß die ukrainischen Abgeordneten weiterhin im Gefängnis bleiben.

Senatssitzung schon am 26. Januar.

Gestern gab das Senatsbüro bekannt, daß die für den 27. Januar angekündigte Vollsitzung des Senats schon am 26. Januar 11 Uhr vormittags stattfindet. Heute berater die juristische Senatskommission über den bekannten Antrag des Nationalen Klubs in der Brester Angelegenheit Referent ist Senator **Offenkowski.**

Die deutschen Forderungen.

Beratungen des Völkerbundausschusses über den Minderheitenstreitfall. Einigung auf gütlichem Wege oder Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Genf, 22. Januar. In den mit dem Berichterstatter des Völkerbundsrates für die Minderheitenfragen geführten Verhandlungen sind jetzt von deutscher Seite die bereits in der Mittwochrede des deutschen Außenministers enthaltenen Forderungen offiziell gestellt worden. Man verlangt auf deutscher Seite:

1. Feststellung durch den Völkerbundsrat, daß gemäß der vom polnischen Außenminister bereits abgegebenen Erklärung im Rat eine Verletzung der Artikel 75 und 83 der Genfer Minderheitenkonvention durch Polen vorliegt.

2. Den Ausdruck der Mißbilligung gegenüber Polen durch den Völkerbundsrat wegen des offenen Bruches der übernommenen Minderheitenverpflichtungen.

3. Bericht der polnischen Regierung auf der Maitagung über die Durchführung der von ihr gleichfalls fest übernommenen Verpflichtung, sämtliche schuldigen Beamten zu bestrafen und die geschädigten Angehörigen der deutschen Minderheit zu entschädigen.

4. Sicherung für die Zukunft durch Aenderung des gegenwärtigen in Oberschlesien herrschenden Systems.

Auf deutscher Seite hat man die Absicht, die **Einsetzung eines Untersuchungsausschusses** zu fordern, falls eine Einigung über die einzelnen Fragen nicht möglich sein sollte. In diesem Fall legt man auf die internationale Zusammensetzung eines solchen Ausschusses den größten Wert. Sollte sich in den jetzt eingeleiteten Verhandlungen eine Einigung nicht ergeben, so wird sich der deutsche Außenminister gezwungen sehen, die Vernehmung des Präsidenten Calonder vor dem Völkerbundsrat zu verlangen. Diese Forderungen sind von deutscher Seite dem Berichterstatter des Rates für die Minderheitenfragen übermittelt worden. An ihnen wird auf deutscher Seite unter allen Umständen festgehalten werden. Die große Aussprache im Völkerbundsrat am Mittwoch erscheint als erste Einleitung. Die entscheidenden Verhandlungen, die an die deutschen Unterhändler sehr ernste Anforderungen stellen werden, haben erst Donnerstag eingesetzt. Jedoch wird die Aussprache am Mittwoch hinsichtlich der Unterrichtung und Beeinflussung der Weltöffentlichkeit weitgehende Bedeutung beigemessen. Man bezeichnet es in deutschen Kreisen als einen wesentlichen Fortschritt, daß nunmehr vor dem Forum des Völkerbundes und der Weltpresse die tatsächliche Lage der deutschen Minderheiten in Oberschlesien und das unglaubliche Verhalten der polnischen Regierung aufgerollt und in allen Einzelheiten beleuchtet worden ist. Die Erklärung des polnischen Außenministers, daß eine Verletzung der Genfer Minderheitenbestimmungen vorliege und eine Bestrafung der Schuldigen sowie eine Entschädigung der Geschädigten bereits eingeleitet worden sei, wird als Folge des wachsenden Druckes der öffentlichen Meinung bezeichnet. Man sieht darin eine **öffentliche Anerkennung der Schuld Polens.**

Henderson erklärte, er sei bereit, die Verhandlungen des Völkerbundsrates im Bedarfsfalle weiter auszudehnen. Er machte dann die Feststellung, daß es sich bei der deutschen Beschwerde gegen Polen **nicht um einen deutsch-polnischen Streifall handle.** Er müsse als Präsident des Völkerbundsrates feststellen, daß es sich um eine **unmittelbare Verantwortlichkeit des Völkerbundsrates** handle. Sollte der Berichterstatter für die Minderheitenfrage nicht zu einer befriedigenden Regelung gelangen können, so werde er sich als Präsident des Völkerbundsrates gezwungen sehen, in die Verhandlungen einzugreifen, um die Verantwortlichkeit des Völkerbundsrates festzustellen und eine **endgültige Entscheidung** herbeizuführen. Es versteht sich von selbst, daß der Völkerbundsrat genügend Zeit zur Verfügung haben müsse, um die gesamten schwebenden Verhandlungen bis zum endgültigen Abschluß bringen zu können.

Genf, 22. Januar. Heute haben die Verhandlungen zischen den einzelnen Abordnungen eingesetzt. Eine direkte Fühlungnahme zwischen der deutschen und der polnischen Abordnung hat bisher verständlicherweise noch nicht stattgefunden. Diese Verhandlungen werden durch Vermittlung des Völkerbundssekretariats geführt. **Aus den bisherigen Verhandlungen zeichnet sich jedoch bereits die Notwendigkeit des Rücktritts Grazynskis von seinem Posten und der Einsetzung eines internationalen Untersuchungsausschusses ab.** Wie zu erwarten war, stößt der Gedanke eines solchen Ausschusses auf **polnischer Seite auf schärfsten Widerstand.** Die Einsetzung eines internationalen Untersuchungsausschusses ist eines der schärfsten, dem Völkerbunde zur Verfügung stehenden Mittel. Die Schaffung eines solchen Ausschusses würde jedenfalls bedeuten, daß der Völkerbundsrat offiziell die Unhaltbarkeit der Lage der deutschen Minderheit in Oberschlesien anerkennt und **die von der polnischen Regierung ergriffenen Maßnahmen nicht als genügend ansieht.** Der Ausschuß müßte selbstverständlich aus neutralen Persönlichkeiten zusammengesetzt sein und würde die Aufgabe haben, festzustellen, welche Garantiemaßnahmen für die Zukunft geschaffen werden können, damit sich solche Vorfälle nicht wiederholen.

Die Presse über das Rededuell Curtius—Zaleski.

London, 22. Januar. In den

englischen Berichten

über die Minderheitenverhandlungen vor dem Völkerbundsrat kommt im allgemeinen die Zufriedenheit über die Art und Weise zum Ausdruck, in der der deutsche Vertreter den deutschen Standpunkt vertreten hat. Beide Parteien, so heißt es in der „Times", hätten zu verstehen gegeben, daß es sich hier zunächst nicht um einen Kampf zwischen Deutschland und Polen handele, sondern darum, inwieweit der Völkerbund in der Lage sei, die Minderheiten zu unterstützen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird der deutschen Auffassung Verständnis entgegengebracht, da Deutschland befürchte, daß die Minderheiten das Vertrauen zum Völkerbund vollständig verlieren würden, wenn der Völkerbundrat keine Mittel fände, um eine Wiederholung der Vorfälle zu erwirken. Denn noch, so sagt die „Morning Post", müsse die Lage als viel ernster und kritischer als bei früheren Sitzungen des Völkerbundrates angesehen werden. Durchweg wird in den Berichten hervorgehoben, daß der polnische Außenminister Zaleski die bedauerlichen Zwischenfälle zugegeben habe.

In maßgebenden englischen Kreisen vertritt man in der Oberschlesienfrage die Auffassung, daß es nunmehr unerläßliche Aufgabe des Rates sei, endgültige Garantien zu schaffen, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft unter allen Umständen zu vermeiden und den dauernden Schutz der deutschen Minderheit in Oberschlesien zu gewährleisten.

Paris, 22. Januar. Die

Pariser Presse

vertritt fast einstimmig die Auffassung, Zaleski sei in der Beantwortung der Anklagen Dr. Curtius wegen der Minderheitenbehandlung durch die Polen geschickter gewesen als der Reichsaußenminister. Der „Petit Parisien" begründet die Zurückhaltung des Reichsaußenministers damit, daß die freundschaftlichen Hinweise, die Briand Dr. Curtius gelegentlich der Zusammenkunft am Sonntag erteilt habe, sicherlich zu Ueberlegungen Anlaß gegeben hätten. Dr. Curtius habe allerdings der Frage durch Zurückhaltung seiner These mehr Wert gegeben. Das „Journal" hebt als einzig wichtige Erklärung in der Rede des Reichsaußenministers den Hinweis auf die **Einstimmigkeit Deutschlands über eine friedliche Regelung der Ostgrenze** hervor. Der „Matin" unterstreicht, daß Curtius zwar mit aller Kraft die Interessen der Minderheiten unterstützt habe, daß seine Schlußfolgerungen jedoch sehr weit davon entfernt gewesen seien, was die nationalistische Presse in Deutschland mit großem Lärm angekündigt hätte. Der sozialistische „Populaire" hebt den gemessenen Ton des Reichsaußenministers hervor, der aber nichtsdestoweniger sehr genaue Anschuldigungen enthalten habe, gegen die Zaleski alle Mühe gehabt hätte, sich zu verteidigen. **Es könne nicht mehr geleugnet werden, daß der Wahlterror gegen die deutsche Minderheit ausgeübt worden sei.**

Warschau, 22. Januar. Die

polnische Presse feiert einen Sieg Zaleskis über Curtius.

Die „Gazeta Polska" bezeichnet die Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius als schwach in der Begründung und zurückhaltend in der Form. Die Rede machte, so heißt es, den Eindruck, als ob die geplante Gewaltoffensive gegen Polen aufgegeben worden sei, nachdem man sich zuvor überzeugt habe, daß der Völkerbund kein geeignetes Gebiet dafür sei. Die Offensive sei also in Genf kläglich zusammengebrochen (!), obwohl Deutschland alle internationalen Einflüsse hierfür mobilisiert habe. Die Antwort Zaleskis dagegen rief einen außerordentlich günstigen Eindruck hervor. Das Schwesterblatt der „Gazeta Polska", der „Kurjer Poranny" versieht seine Genfer Meldungen mit folgender Ueberschrift: „Großer Tag in Genf, die deutsche Offensive gegen Polen zerschlägt sich an der Mauer der sachlichen Begründung in der Rede Zaleskis".

Gleiwitz, 22. Januar. Zu dem ersten Tag der Minderheitenverhandlungen vor dem Völkerbundrat nehmen bisher nur wenige

oberschlesische Blätter

Stellung. Die oberschlesische „Volksstimme" erklärt, man müsse abwarten, ob die Politik der Gewalt oder die Sache der Gerechtigkeit siegen werde, oder ob man uns wieder ein faules Kompromiß aufzwingen wolle. Die „Ostdeutsche Morgenpost" stellt mit Befriedigung fest, daß Dr. Curtius die deutschen Beschwerden und Forderungen so geschickt und wirkungsvoll vorgetragen habe, daß ihm der Dank aller Deutschen für seine Rede an diesem Tage sicher sein müsse. Der „Oberschlesische Wanderer" schreibt, es bestehe kein Zweifel, daß Dr. Curtius sich am Mittwoch als ein guter Anwalt unserer gerechten Sache bewährt habe.

Die italienische Presse.

Der Genfer Berichterstatter des „Laboro Fascista" findet die Aussprache zwischen Curtius und Zaleski sehr sachlich und umfassend und betont, daß sie sich in völliger Korrektheit abgespielt habe. Die ausführliche Wiedergabe der beiden Reden überschreibt das Blatt wie folgt: „Die gewandte Stellungnahme der deutschen Regierung zur Verteidigung der Minderheiten in Polen".

Noch eine ukrainische Beschwerde an den Völkerbund.

Genf, 22. Januar. Die ukrainische Abgeordnete des polnischen Sejm, Frau Rudnicka, hat am Donnerstag den Generalsekretär des Völkerbundes **eine weitere Beschwerde** der ukrainischen Frauenligen gegen Polen überreicht, in der gegen die Greueltaten des polnischen Militärs und gegen die polnischen Strafexpeditionen Protest erhoben wird.

Der Aufständischenverband klagt.

Kattowitz, 22. Januar. Wie die polnische Presse berichtet, hat der Aufständischenverband bei dem Kattowitzer Bezirksgericht gegen den Deutschen Volksbund eine Klage wegen Verleumdung eingereicht. Die Presse bemerkt hierzu, daß der Deutsche Volksbund nunmehr Gelegenheit haben werde, die in seiner umfangreichen Beschwerdeschrift angeführten Terrorakte zu beweisen. Das polnische Gericht würde nun die Möglichkeit haben festzustellen, inwieweit die Volksbundbeschwerde ihre Berechtigung habe.

Brest in Genf.

Dort kann Vandervelde nicht konfisziert werden.

Wie der Krakauer „Ilustrowany Kurjer" mitteilt, wird unter den Völkerbundsdelegierten und Journalisten, die an der Genfer Tagung teilnehmen, eine Broschüre verteilt, die in englischer, französischer, deutscher und polnischer Sprache die Sejminterpellation der Linksparteien über Brest sowie ein Vorwort von Vandervelde enthält. Diese Broschüre hat bei den zahlreich in Genf versammelten Politikern großes Aufsehen erregt.

Wir bemerken dazu, daß die „Lodzer Volkszeitung" das erwähnte Vorwort von Vandervelde am vergangenen Sonntag als Leitartikel veröffentlichte und dafür — konfisziert wurde. Man hat uns Schaden zugefügt, aber den Protest des Führers der Sozialistischen Internationale konnte man nicht verhindern. Die Stimme des Weltgewissens läßt sich eben nicht töten!

Um die Sklaverei in Liberia.

Heiterkeit im Völkerbund.

Genf, 22. Januar. Im Völkerbundsrat gelangte am Donnerstag u. a. auch der Bericht der internationalen Untersuchungskommission über die Sklaverei in Liberia zur Behandlung. Der Vertreter der Regierung von Liberia, ein Neger, suchte in einer langen, ungewöhnlich temperamentvollen Rede, die vielfach zu stürmischen Heiterkeitsausbrüchen führte, die Haltung seiner Regierung zu verteidigen, wobei er von Angriffen auf den Einfluß und die Maßnahmen fremder kapitalistischer Gruppen in Liberia nicht zurückscheute. Er erklärte, in allen Ländern pflegten die Beamten zu stehlen (!). Man könne daraus nicht folgern, daß auch die Regierung von Liberia ein Dieb sei. Die Liberia zur Last gelegten Missetaten seien [illegible] von nichtliberischen Beamten ausgeführt worden. Er hätte Beweismaterial in der Hand, daß ähnliche Sklavereizustände auch in anderen Ländern bestünden. Liberia sei durchaus bereit, eine weitere Untersuchung des Völkerbundes durch amtliche Sachverständige zuzulassen, unter der Voraussetzung, daß die Unabhängigkeit und Souveränität des Freistaates Liberia hierdurch nicht berührt würde.

Der Präsident der internationalen Untersuchungskommission in Liberia erklärte, daß er mit hoher Befriedigung von den Beschlüssen der liberischen Regierung Kenntnis nehme, nach denen die Empfehlungen der internationalen Untersuchungskommission durchgeführt würden, lege jedoch großen Wert darauf, daß eine grundlegende Reform in Liberia so schnell wie möglich in Angriff genommen werden möchte.

Das Irakgebiet soll unabhängig werden.

Genf, 22. Januar. In der Sitzung des Völkerbundrates wurde am Donnerstag die Frage erörtert, wann und unter welchen Bedingungen das englische Mandat im Irakgebiet beendet und die Unabhängigkeit des Gebietes erklärt werden könnte. Henderson sagte, die englische Regierung werde dem Mandatsausschuß für die nächsten Tage einen umfassenden Bericht vorlegen, worauf sich der Mandatsausschuß mit der Unabhängigkeitserklärung befassen könnte. Es wurde dann nach einem Bericht des Präsidenten des Mandatsausschusses festgestellt, daß die beiden Fragen der Unabhängigkeitserklärung und der Eingliederung in den Völkerbund besonders geprüft werden müßten. Der Beitritt des Irakgebietes zum Völkerbund könnte bereits auf der nächsten Vollversammlung dieses Jahres erfolgen.

Ein Grenzstreit wird geregelt.

Es geht auch mit friedlichen Mitteln.

Managua, 22. Januar. Der Außenminister von Nicaragua unterschrieb das Protokoll über die neue Grenzregelung mit Honduras. 400 000 Ha. an der Ostküste und ein Landstreifen der Provinz Nueva Seguvia sind an Honduras abgetreten worden. Damit ist der alte Grenzstreit endgültig geregelt.

Der amerikanische General Haupt, der Kommandeur der Nationalgarde von Nicaragua ist zu Besprechungen über die Befriedung Nicadaguas und die Unterdrückung der Räuberbanden nach Washington berufen worden.

Züricher Nationalbank erniedrigt Diskontsatz.

Zürich, 22. Januar. Die Züricher Nationalbank hat den Diskontsatz von 2½ auf 2 Prozent und dementsprechend den Lombardzinsfuß von 3½ auf 3 Prozent herabgesetzt. Die letzte Senkung erfolgte im Juli 1930 von 3 **auf 2½ Prozent.**

Tagesneuigkeiten.

Verkürzt die Arbeitszeit!

Der frühere kanadische Ministerpräsident Arthur Meighen legte kürzlich in einer Versammlung von Geschäftsleuten von Toronto in ebenso kurzer wie klarer Weise dar, weshalb die Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden pro Tag eine unbedingte Notwendigkeit ist. Er sagte: „Solange der erfinderische Geist der Menschen nicht neue Arbeitsmöglichkeiten oder Industrien ausfindig macht, die den durch die Technisierung freigesetzten Arbeitern Beschäftigung geben können, müssen sich die Nationen der Welt zusammentun und einen Pakt zur Verkürzung der Arbeitszeit abschließen."

Lohnkonflikt.

In der Fabrik von Babad ist zwischen der Verwaltung und den Arbeitern ein Zwist ausgebrochen, der darin seine Ursache hat, daß die Arbeiter die Grundlohnsätze nicht erreichen konnten. (b)

Die Hauswächter wollen nicht auch Kinderwächter sein.

Im Lokale des Hauswächterverbandes an der Narutowiczastr. 50 fand letztens eine Versammlung statt, wobei verschiedene für die Wächter wichtige Fragen zur Sprache gebracht wurden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Frage der Verantwortung der Hauswächter für Unglücksfälle mit Kindern auf der Straße. Vor kurzer Zeit hat nämlich das Warschauer Regierungskommissariat eine Verordnung erlassen, wonach jeder Hauswächter darauf zu achten habe, daß die auf dem Hofe spielenden Kinder nicht vor das Haus laufen, wo sich leicht ein Unglücksfall ereignen kann. Bemerkt der Wächter ein auf dem Fahrdamm oder dem Bürgersteig spielendes Kind, dann hat er es von dort zu entfernen. Für etwaige Unfälle von Kindern, die auf der Straße spielen, soll der Hauswächter verantwortlich gemacht werden. Wie dem Lodzer Hauswächterverband aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wurde, soll eine ähnliche Verordnung in nächster Zeit auch von der Lodzer Stadtstarostei erlassen werden. Gegen das Erscheinen einer solchen Verordnung beschloß der Verband beizeiten energischen Protest einzulegen. Die Lodzer Wächter gehen von der Auffassung aus, daß sie im Laufe des ganzen Tages an verschiedenen Stellen des beaufsichtigten Hauses beschäftigt sind und bei den dabei zu verrichtenden verschiedenen Arbeiten sich nicht auch noch mit der Beaufsichtigung der Kinder befassen können. (p)

Die Diskontierung der Sowjetwechsel.

Neuerdings wird von der polnischen Industrie über die Schwierigkeiten bei der Diskontierung der Sowjetwechsel Klage geführt. Nicht nur, daß genügende Kapitalien für die Diskontierung fehlen, verlangen private Geldgeber einen lächerlich hohen Diskontsatz für Russenwechsel, welcher in gewissen Fällen sogar bis zu 35 Prozent geht. Gegenwärtig bemühen sich die mit Rußland arbeitenden polnischen Firmen, direkte Verbindung mit ausländischen Geldgebern aufzunehmen, um auf die nicht unter die polnische Staatskontrolle fallenden Wechsel billigeres Geld zu erhalten. Es handelt sich ausschließlich um Wechsel ohne Obligo des Exporteurs.

Viertägige Ferien in den Schulen.

Aus Anlaß des Abschlusses des ersten Schulhalbjahres werden in den Schulen des Lodzer Lehrbezirks vom 31. d. Mts. bis zum 3. Februar die Schüler und Schülerinnen vom Unterricht befreit. Nach den viertägigen Ferien beginnt der Unterricht am 4. Februar. (a)

Aufenthaltsscheine für Staatenlose.

Da der Termin der zeitweiligen Aufenthaltsscheine für Staatenlose demnächst abläuft, müssen diese in der Stadtstarostei verlängert werden. Denjenigen Staatenlosen, die ihre zeitweiligen Aufenthaltsscheine nicht zur rechten Zeit verlängern, droht die zwangsweise Aussiedlung aus Polen. Die Aufenthaltsscheine können bis zum 15. Februar d. Js. verlängert werden. (a)

Giftige Aepfel aus Amerika.

Das Statistische Lebensmittelprüfungsamt in Warschau ist bei Prüfung der aus Amerika (Kalifornien) eingeführten Aepfel zu dem sensationellen Ergebnis gekommen, daß diese Aepfel arsenikhaltig sind (Arsenik ist bekanntlich ein sehr starkes Gift). Weitere Nachforschungen haben erwiesen, auf welche Weise diese giftige Substanz in die Aepfel kommt. Und zwar konnte festgestellt werden, daß man in Nordamerika zwecks wirksamer Bekämpfung der Pflanzen- und Obstschädlinge die Bäume mit einer arsenikhaltigen Flüssigkeit besprengt. Dabei ist es allerdings nicht zu vermeiden, daß auch die Früchte besprengt werden. Diese Flüssigkeit wird nun zusammen mit dem Arsenik von den Früchten aufgesaugt und das Gift bleibt in den Früchten zurück. Jegliches Säubern oder Schälen dieser Früchte hilft nichts, da das Gift im Innern der Frucht vorhanden ist. Auf Grund dieser Feststellung des Lebensmittelprüfungsamtes hat das Gesundheitsdepartement des Innenministeriums ein Einfuhrverbot für amerikanische Aepfel erlassen.

Beschlagnahme geschmuggelter Fische.

Finanzbeamten beschlagnahmten gestern an der Limanowskiego-Straße einen Transport geschmuggelter Fische, die mit einem Lastauto aus Danzig nach Lodz gebracht worden sind. Die beschlagnahmten Fische stellen einen Wert von 5000 Zloty dar. (a)

Bestrafte Hausbesitzer.

Wegen antisanitären Zustandes ihrer Häuser wurden nachstehende Hausbesitzer mit Geldstrafen von 5 bis 30 Zloty belegt: Bartoszewska Walentyna (Napiorkowskiego Nr. 174), Czesniak Icek (Abramowskiego 40), Czesniak Szamsio (Abramowskiego 40), Hermann Konrad (Lagiewnicka 62), Regensberg Mojsze (Cegielniana 33), Krolak Lukasz (Aleje 1-go Maja 32), Amzel Abram (Aleje 1-go Maja 32), Sysiak Josef (Wawelska 16), Richter Kar. (Ogrodowa 46), Opatowski Moszek (Brzezinska 32/34) Laks Lajbus (Brzezinska 32/34), Jackowski Stefan (Mlynarska 91).

Einbruchsdiebstahl.

In der vorigen Nacht drangen Diebe in das Lederlager des Icek Glas, Nowomiejska 11, ein und raubten Lederwaren im Werte von einigen tausend Zloty. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung zweier Männer, die des Diebstahls verächtig sind.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Postwagen.

Die gefährliche Straßenkreuzung an der Ecke Aleje Kosciuszki und Andrzeja war gestern wieder der Schauplatz eines Verkehrsunfalls, der leicht schlimme Folgen haben konnte. Gegen 7 Uhr morgens fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie Nr. 5 auf einen Postpaketwagen auf. Obzwar es dem Motorführer des Straßenbahnwagens noch gelungen war, den Motor abzustellen, war die Wucht des Anpralls jedoch noch so stark, daß der Postwagen bis auf den Fußsteig geschleudert wurde. Sowohl der Post- als auch der Straßenbahnwagen wurden beschädigt.

Ein Betrunkener vom Eisenbahnzuge erfaßt.

Vorgestern früh wurde auf dem Eisenbahndamm bei Rogow ein Mann in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Am Kopfe hatte der Unbekannte eine klaffende Wunde. Da er Lebenszeichen von sich gab, wurde er mit dem nächsten Zuge nach Lodz gebracht, wo er in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Der Verletzte wurde als der Einwohner des Dorfes Wola Drzewiecka, Gemeinde Slupca, Jan Wojdak, 34 Jahre alt, festgestellt. Es konnte ermittelt werden, daß Wojdak in betrunkenem Zustande auf dem Eisenbahndamm entlang ging und hierbei wahrscheinlich von der Lokomotive eines vorüberfahrenden Zuges gegen den Kopf gestoßen wurde.

Wieder eine Frau überfallen.

Gestern vormittag wurde die Marysinskastr. 9 wohnhafte Arbeitersfrau Janina Wieruszak an der Ecke der Bzezinska- und Marysinskastaße von drei Männern überfallen, die ihr drei Messerstiche beibrachten. Ein zu Hilfe gerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verwundeten Hilfe und brachte sie in geschwächtem Zustande nach ihrer Wohnung. (a)

Mißhandelte Greisin.

Unter den Bewohnern des Hauses Kelmastraße 39 entstand gestern nachmittag eine Schlägerei, während welcher der in demselben Hause bei ihren Kindern wohnenden 72jährigen Rosalie Cienzarek derartige Verletzungen beigebracht wurden, daß die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen werden mußte. (a)

Wieder ein Opfer der Arbeitslosigkeit.

Vor zwei Tagen traf in Lodz die Bewohnerin von Sieradz Natalja Owczarek ein, um hier Arbeit zu suchen. Da das 24jährige Mädchen weder Zeugnisse noch sonstige Empfehlungen besaß, konnte sie nirgends unterkommen. Inzwischen war ihr Geld zur Neige gegangen und die Owczarek blieb gänzlich ohne Mittel zum Leben und beschloß Selbstmord zu begehen. Sie kaufte sich für die letzten Groschen Sublimat und nahm dieses im Torweg des Hauses Wodnastr. 13 zu sich. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (a)

Vor Hunger und Entbehrungen zusammengebrochen.

Vor dem Lokal des Arbeitslosenfonds an der Matejkostraße erlitt gestern die Odynska 7 wohnhafte erwerbslose 49jährige Maria Chojnacka vor Hunger und Entbehrungen einen Schwächeanfall und brach bewußtlos zusammen. — Vor dem Hause Pomorska 17 brach gestern nachmittag die bereits seit längerer Zeit erwerbs- und obdachlose 51jährige Helena Pinczewska vor Entkräftung infolge Hungers bewußtlos auf der Straße zusammen. In beiden Fällen wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der die Bedauernswerten nach dem Krankenhause bei der städtischen Krankensammelstelle brachte. (a)

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

49

„Lotte Marhold!" rief sie aus, auf ihrem Antlitze jagten Röte und Bläffe miteinander.

„Ja, Lotte Marhold!" nickte Felix und sein Blick wurde traurig.

Lissas Herz krampfte sich zusammen in tiefem Weh. Im Augenblick war ihr alles klargeworden: Lottes grelles Auflachen in der Konzertpause, das ihr damals ganz unverständlich gewesen, Felix' Weigerung, das Künstlerzimmer zu betreten; sein plötzliches Unwohlsein gestern, als er die Nachricht von Lottes Verlobung so unvermutet erhalten hatte — — Die beiden hatten in Beziehungen zueinander gestanden, die gewaltsam gestört worden sein mußten. Denn daß Felix Lotte noch liebte, das bewies die Statue, bewies sein gestriger Schwindelanfall. Sie aber, sie hatte Felix verloren!

Ein einziger Augenblick hatte ihr diese Erkenntnis gebracht. Nun sie ihr geworden, huschte ihr auch blitzschnell der Gedanke durch den Kopf, daß Felix nie, auch nicht ein einziges Mal ein wärmeres Gefühl für sie an den Tag gelegt, sich nie verraten hatte. Er war artig, zuvorkommend, ritterlich gegen sie gewesen, mehr nicht. Was sie für den Ausdruck seiner Zuneigung gehalten: Das Lob nach ihrem Liede, das schokoladene Herz, das ihr ein Symbol gewesen, so manche kleine Szene, die sie sich zu ihren Gunsten gedeutet —, all das waren Aufmerksamkeiten eines jungen Mannes gewesen, die er der Tochter des Gastfreundes erwiesen, nur das waren sie gewesen und nicht mehr.

Sie aber, wie oft hatte sie sich verraten! In dem sicheren, beseligenden Glauben, daß Felix ihre Zuneigung erwidere, hatte sie ihr Gefühl für ihn kaum mehr verhüllt. Wie hatte sie nur so leichtgläubig, so überzeugt sein, wie hatte sie sich nur so verraten können? Was mußte Felix von ihr denken?

Bis ins Herz getroffen, unsäglich beschämt, vernichtet, wankte sie zu einem Stuhl, setzte sich auf denselben und hätte am liebsten geweint. Allein sein können, nicht Rücksicht auf die anderen nehmen müssen, das war im Augenblick ihr heißester Wunsch.

Aber sie war nicht allein, sie mußte Rücksicht darauf nehmen, daß man sie beobachten konnte, und deshalb blickte sie scheinbar mit Interesse, aber mit glanzlosen Augen auf die Figur, die ihr Vater in Worten echter, unverhehlter Bewunderung als ein Meisterwerk pries, wozu Veldeke, vergnügt lächelnd, immer wieder nickte. Und Felix stand da und freute sich der Lobsprüche, denn er wußte, daß die Männer, die sie spendeten, keine Schmeichler waren und unter anderen Umständen auch getadelt oder höchstens rücksichtsvoll geschwiegen hätten. Seinem mißhandelten Herzen tat es wohl, sich wieder einmal freuen zu dürfen, und darüber vergaß der junge Mann gänzlich der stumm im Hintergrunde sitzenden Lissa. Endlich erinnerte er sich ihrer.

„Und Sie, Fräulein Lissa", fragte er lächelnd, „Sie gönnen mir kein freundliches, aufmunterndes Wort? Ihnen gefällt wohl die Figur nicht?"

„O, sie ist sehr schön", antwortete Lissa mechanisch. „Sehr schön!" wiederholte sie monoton.

Nun erst warf er einen Blick auf ihr Antlitz und erschrak. Die Statue mit Lottes Gesichtszügen — — er wußte sofort, daß er Lissa nichts mehr zu erzählen brauchte. Er verstand aber auch, was gegenwärtig in ihrer Seele vorgehen mußte. Wußte er ja, wie weh verschmähte Liebe tut!

Tiefes, herzliches Mitgefühl erfaßte ihn. Er hätte ihr gern ein liebes, tröstendes Wort gesagt, doch empfand er, daß das ihre Scham noch vergrößert hätte, weil es ihr ja verriet, daß sie durchschaut war. Daher begnügte er sich, leise seine Hand auf ihren Arm zu legen und sie mit einem tiefen, wehmütigen Blick anzusehen.

Lissa zuckte zusammen, als er sie berührte. Langsam stand sie auf und trat an die Figur heran. Nur um etwas zu sagen, wies sie auf eine erst im Anfangsstadium befindliche, etwa meterhohe Arbeit, die neben dem fertigen Modell stand, und fragte:

„Was wird denn das werden?"

Dadurch lenkte sie auch Flemings und Veldekes Aufmerksamkeit auf das erst begonnene Werk.

„Ich will das große Modell in verkleinertem Maßstabe noch einmal machen", erklärte Felix. „Ich rechne nämlich so: Sollte ich wirklich das große Glück haben, mit der Lichtträgerin den Preis zu erringen, dann wird der Guß in der Universität aufgestellt und mir dadurch entzogen. Tritt aber der viel wahrscheinlichere Fall ein, daß ich mit meiner Bewerbung durchfalle, dann erhalte ich die Arbeit wohl zurück. Aber behalten kann ich sie doch nicht, denn wo sollte ich sie aufstellen? Die Größe der Figur ist mir hinderlich. Auch sonst kann ich sie nicht verwerten, denn welcher Privatmann würde ein solches Ungetüm kaufen? Nicht bloß die Arbeit, auch das teure Metall wäre verschwendet. Um mir wenigstens dieses zu retten, werde ich den zurückgewiesenen Guß zerschlagen und die Stücke einschmelzen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Polizist renkt einem wehrlosen Arbeiter den Arm aus.

Die Presse Polens konnte in letzter Zeit wiederholt über brutale Polizeipraktiken gegenüber wehrlosen Staatsbürgern berichten (Prozeß Centnerschwer usw.). Ein neuerlicher Fall, der zeigt, wie unsere Polizei mit Arbeitern umzugehen pflegt, hat sich vorgestern abend ereignet. In das Büro des Sägewerks und Holzhandlung von Maximilian Jakubowicz, Zeromskiego 90/92, kam der ehemalige Arbeiter Adolf Mastalerz und ersuchte den Geschäftsinhaber um eine Arbeitsbescheinigung. Dieser lehnte diese Bitte seines ehemaligen Arbeiters jedoch ab, verhöhnte ihn und wurde obendrein noch grob. Die robuste Art Jakubowiczs im Umgang mit den Arbeitern ist übrigens bekannt und hat schon wiederholt zu Konflikten geführt. Außerdem gilt er als Arbeiterschinder und scheut sogar vor Tätlichkeiten gegenüber seinen Arbeitern nicht zurück. Als nun Mastalerz auf die Herausgabe der Arbeitsbescheinigung bestand, rief Jakubowicz Polizei herbei. Der Polizist Nr. 1561 faßte nun Mastalerz an beiden Armen und drehte diese mit solch brutaler Gewalt herum, daß er dem wehrlosen Arbeiter den rechten Arm ausrenkte. Trotz der großen Schmerzen, die Mastalerz empfand, schleppte man ihn nach dem Polizeikommissariat, wo gegen ihn noch obendrein ein Protokoll verfaßt wurde. Zu Mastalerz wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, doch konnte dieser den Arm nicht einrenken. Erst gestern begab sich Mastalerz nach dem Ambulatorium der Krankenkasse, wo er durch Chloroform betäubt und ihm hernach der Arm eingerenkt wurde. Mastalerz wird gegen den brutalen Polizisten gerichtlich vorgehen.

Von Messerhelden überfallen
wurde in der Srebrzynskastraße der 27jährige Gustav Majchrowski. Der Ueberfallene erhielt einige Messerstiche. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle.

Ueberfahren.
Als der 17jährige Wladyslaw Bielenin, Sohn eines Arbeiters, vorgestern die Rokocinskastraße überqueren wollte, wurde er von einem Auto erfaßt und überfahren. Der junge Mann erlitt allgemeine Verletzungen. Gegen den Autoführer wurde ein Protokoll verfaßt.

Aus dem Gerichtssaal.

Geldfälscher und -Verbreiter auf der Anklagebank.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern der 30jährige Kazimierz Lewandowski, der 27jährige Kazimierz Krüger, der 26jährige Stanislaw Luczak, der 26jährige Jozef Sobczak, der 65jährige Antoni Lewandowski und die 30jährige Cecylja Kalinowska wegen Herstellung bzw. Verbreitung falscher 5-Zlotyscheine zu verantworten. Der Anklage zufolge waren am 6. Februar 1930 in die Privatwohnung der Jadwiga Makarewicz in Ozorkow deren Schwager Stanislaw Luczak und Kazimierz Krüger gekommen. Dabei schickte Krüger Makarewicz dreimal nach Schnaps, wobei er ihm je einen Fünf-Zlotyschein gab. Die beiden Gäste ließen sich darauf mit einer Droschke zu einem gewissen Nitecki fahren, wobei Krüger Luczak wieder einen Fünf-Zlotyschein gab, damit er den Droschenkutscher bezahle. Als der Droschkenkutscher bald darauf ein Licht kaufen und es mit demselben Geldschein bezahlen wollte, wurde der Schein als gefälscht erkannt. Der Droschkenkutscher begab sich darauf zur Polizei, wo er die Leute genau beschrieb, die ihm das Geld gegeben hatten. Bald darauf konnte Luczak festgenommen werden. Dieser wiederum gab an, das Geld von Krüger erhalten zu haben, der sich bald darauf bereits in den Händen der Polizei befand. Als Krüger von einem Polizisten zum Kommissariat gebracht wurde, bemerkte der Polizist, daß er ein Paket wegwarf. Er hob es auf und sah, daß es 5-Zlotyscheine enthielt. Beim Verhör gab Krüger an, die Scheine von einem gewissen Jedrzynski in Bromberg erhalten zu haben, was er jedoch im Kreuzverhör widerrief und auf Kazimierz Lewandowski hinwies, von dem er die Scheine erhalten haben wollte, um sie in Verkehr zu bringen. In Lewandowskis Wohnung in Zgierz wurde daraufhin eine komplette Fabrik zur Herstellung von 5-Zlotybanknoten gefunden. Nach seiner Verhaftung gestand Lewandowski ein, sich bereits seit dem Jahre 1929 mit der Herstellung von falschen Banknoten befaßt und Krüger gegen 500 solcher Banknoten zur Verbreitung gegeben zu haben. Die weitere Untersuchung stellte fest, daß mit der ganzen Affäre auch der 65jährige Vater Lewandowskis, Antoni, in Lodz, Bednarskastraße 20 wohnhaft, etwas zu tun hat. Als die Polizei in seine Wohnung kam, traf sie ihn nicht an, da er sich gerade in einer Bäckerei an der Karolewskastraße befand, wohin man sich auch unverzüglich begab, wo auch außer dem Greise noch dessen Pflegetochter Cecylja Kalinowska angetroffen wurde, die ihn von seiner bevorstehenden Verhaftung in Kenntnis gesetzt hatte. Beide wurden daraufhin verhaftet. Die Kalinowska leugnete dabei ihre Schuld, während Lewandowski angab, das Geld von seinem Sohne erhalten zu haben, ohne zu wissen, daß es falsch sei. Vor Gericht bekannten sich Kazimierz Lewandowski und Krüger schuldig, wobei Krüger noch angab, er sei fast ganz blind, er leide an Nervenzerrüttung und wisse nicht, was er tue. Sein Verteidiger, Applikant Albrecht, beantragte daher, ihn durch einen Psychiater auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen. Diesem Antrage gab das Gericht statt und es wurde eine Pause anberaumt, während welcher der Gerichtsarzt Dr. Hurwicz sich mit dem Angeklagten nach seinem Kabinett begab. Nach dem Zeugenverhör und den Reden des Staatsanwalts und der Verteidigung verkündete das Gericht das Urteil, das für Lewandowski auf 4 Jahre und für Krüger auf 1½ Jahre Kerker lautete. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (p)

Not kennt kein Gebot.

Das Stadtgericht verhandelte gestern in einem charakteristischen Fall gegen 11 Personen, die der Zurückschaffung der Möbel einer ausgesiedelten Familie in die geräumte Wohnung angeklagt waren. Am 8. August v. J. war der Gerichtsvollzieher Makowski in der Wohnung des mit seiner Frau und Tochter in der Tokarzewskistraße 48 wohnenden Arbeiters Piotr Olba erschienen, um einem Urteil des Gerichts auf Aussiedlung der Familie Olba zu willfahren. Nachdem dies geschehen war, legte er ein Schloß an die Tür der geräumten Wohnung und fuhr davon. Bald fanden sich jedoch mehrere hundert Personen ein, die für die ausgesiedelte Familie und gegen den Hausbesitzer Josef Menkarski Partei ergriffen. Kurz entschlossen rissen einige beherzte Männer das Schloß von der Tür ab und trugen die Möbel wieder in die Wohnung zurück. Die herbeigerufene Polizei traf noch eine größere Menge am Orte an und nahm einige Personen fest, und zwar: Rozalja Olba, Stanislawa Olba, Stefan Patrzykont, Boleslaw Malinowski, Wladyslawa Lukasiak, Stanislaw Karmelit, Wladyslaw Jablonski, Marjanna Kasprzak, Josefa Marадowska und Tadeusz Lewicki. Sie alle hatten sich nun gestern wegen dieses Vergehens vor Gericht zu verantworten, das sie zu je 2 Wochen Haft mit zweijährigem Strafaufschub und Bezahlung der Gerichtskosten verurteilte. (p)

Sechs Monate Gefängnis für Ausklebung kommunistischer Plakate.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern die Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes Abram Skornik, Mordka Herszkowicz und Ruchla Brykman zu verantworten. Die Angeklagten hatten am 7. September in der Pomorskastraße kommunistische Plakate ausgeklebt. Ein Straßenpassant hatte sie beobachtet und Polizei herbeigerufen, die alle drei festnahm. Bei Herszkowicz wurde ein Plakat und bei den anderen beiden Zwecken und Nägel gefunden. Das Gericht verurteilte sie zu je 6 Monaten Gefängnis. Nach der Verkündung des Urteils riefen die Verurteilten, daß im Gefängnis geschlagen werde. Da auch eine Ita Herszkowicz, die Schwester eines Angeklagten, in den Ruf einstimmte, wurde sie zu 24 Stunden Haft verurteilt. (b)

**Willst Du über die Straße geh'n,
mußt erst links, dann rechts Du seh'n!**

Sport • Turnen • Spiel

Eishockeyweltmeisterschaft 1931.

Die Ligue Internationale de Hockey sur Glace übertrug die Organisation der diesjährigen Weltmeisterschaft im Eishockey an Polen. Die Ehre, die populärste Winterveranstaltung durchzuführen, wurde Polen auf Grund der vorzüglichen Erfolge seiner nationalen Eishockeymannschaft im Laufe der letzten vier Jahre zuteil.

Der polnische Eishockeyverband beschloß, die erste in Polen stattfindende Weltmeisterschaft auf dem Terrain des lieblichen Badeortes Krynica abzuhalten, der am Fuße der Karpathen, südöstlich von Krakau, in einem windgeschützten Kessel der Beskiden, gelegen ist. Krynica, 600 Meter über dem Meeresspiegel, ist der größte polnische Badeort (radioaktive, weltberühmte Solquellen) und gleichzeitig Luftkurort mit einer Frequenz von 40 000 Gästen im Sommer und 10 000 im Winter. Die Saison in Krynica umfaßt das ganze Jahr.

„Die Königin der polnischen Kurorte" — wie Krynica genannt wird — ist überdies ein wahres Paradies für Sportler, da es über prächtige Sporteinrichtungen verfügt, sowie langdauernde Fröste (durchschnittlich 80 bis 85 Schleiftage während des Winters). Ausgezeichnete Skiterrains, Zwei Sprungschanzen (eine große für Konkurrenzen, eine kleine zu Trainigszwecken), eine Rodelbahn von 1300 Meter Länge, eine Bobsleighbahn im Bau und zwei Eishockeyplätze — das sind die Errungenschaften dieses Kurortes. Es nimmt daher nicht wunder, daß der Eishockeysport diese ausgezeichnete Operations- und Entwicklungsbasis zu seinem Hauptquartier gewählt hat.

Für die Weltmeisterschaft im Eishockey, welche in der Zeit vom 1. bis 8. Februar 1931 stattfindet, wurde das Stadion von allen vier Seiten mit Tribünen umgeben, die 4000 Besuchern gestatten, den Wettspielen zuzusehen. Die elektrische Installation besitzt eine Lichtstärke von 30 000 Watt und gestattet die Veranstaltung von Wettspielen auch in den Abendstunden. Unter den Tribünen befinden sich die Ankleideräume, Duschen, die Zentralheizung und unmittelbar beim Stadion ein Post- und Telegraphenamt, eine Wechselstube, Buffet, Ambulatorium usw. Neben dem Stadion liegt ein zweiter Eisplatz, zum Trainig und für Spiele von geringerer Bedeutung.

Die Eishockeymeisterschaft wird für Polen ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Das Turnier wird der Präsident der Republick, Moscicki, mit seiner Gegenwart beehren, der das Protektorat über das Turnier übernommen und einen wertvollen Pokal für den Weltmeister gespendet hat. Außerdem erwartet man die Anwesenheit einer Reihe von Würdenträgern sowie Persönlichkeiten aus der Sportwelt des In- und Auslandes. Den Zureisenden werden bedeutende Ermäßigungen auf den polnischen Eisenbahnen zugestanden, sowie Unterkunftserleichterungen. Die Auslandspresse wird mit besonderer Sorgfalt berücksichtigt werden, sowohl bei der Ankunft, als auch bei der Unterbringung und Erteilung aller Informationen. Alle nähere Informationen in dieser Angelegenheit erteilt „Polski Zwionzek Hockeya na Lodzie", Warschau, Szopena 15.

Am ersten Tage des Turniers, d. i. am 1. Februar, wird von den Organisatoren eine große Attraktion veranstaltet in der Form von Schauläufen der berühmten europäischen Eiskunstläufer, an deren Spitze Weltmeister Karl Schäfer aus Wien steht.

Weitere Siege der Kanadier.

Die kanadische Eishockey-Mannschaft spielte in Wien gegen den Wiener Eislaufverein und siegte mit 6:1 (1:0, 1:0, 4:1). Der beste Mann in der Siegermannschaft war Dr. Watson. Die Wiener hielten sich während der ersten zwei Terzien hervorragend und erst gegen Schluß ließen sie nach und mußten sich überlegen geschlagen sehen.

Eine 17jährige springt 46 Meter.

In der Ortschaft Odnacs in Norwegen sprang bei Skiwettbewerben die 17jährige Johanna Kolstad 46½ Meter. Bei diesen Wettbewerben sprang der bekannte Skiläufer Ruud 76½ Meter. Ein 83-Metersprung mißglückte.

Martinez — Pistulla.

Einer Meldung des „L'Auto" zufolge, soll die JBU. den Kampf Pistulla — Martinez, der am 5. Februar im Berliner Sportpalast steigen wird, als offiziellen Kampf um den Titel des Europameisters anerkannt haben. Ob die Berliner Veranstalter mit diesem Termin einverstanden sind, läßt sich noch nicht endgültig sagen.

Neuer Blitzsieg von Mickey Walker.

Der frühere Weltmeister im Mittelgewicht, Mickey Walker, macht in letzter Zeit durch seine schnellen k. o.-Siege von sich reden. Nachdem er erst vor kurzem in einer Minute triumphiert hatte, beförderte er in Baltimore den unbekannten Hermann Weiner, der mit 27 Pfund bedeutende Gewichtsvorteile hatte, nach 100 Sekunden ins Land der Träume.

Nachspiel zum WKS. — LKS.-Spiel.

Im Herbst vergangenen Jahres fanden in Lodz Fußballspiele um den vom „Kurjer Lodzki" gestifteten Pokal zwischen denMannschaften LKS., Touring, LTSG., WKS., statt. Das Finalspiel zwischen LKS. und WKS. endete zugunsten der Ligamannschaft mit 3:0. Da aber die LKS.-Mannschaft zu diesem Treffen mit einer bedeutenden Verspätung den Kampfplatz betrat, hatte bereits der Schiedsrichter das Spiel als valcover für WKS. abgepfiffen. Die alte Verwaltung des Lodzer Fußballverbandes hat dieses Spiel jedoch anulliert und will beide Mannschaften dazu bewegen, ein zweites Spiel austragen zu lassen. Der Endkampf um den moralischen Meister von Lodz dürfte demnach in ganz kurzer Zeit stattfinden.

Ein zwei Stunden früher aufgegebenes Telegramm entscheidet bei der Vizemeisterschaft.

Um die Vizemeisterschaft von Polen im Herrenkorbball sollte ein entscheidendes Spiel zwischen „Polonia"-Warschau und „Cracovia"-Krakau stattfinden. Beide Vereine haben aber fast gleichzeitig auf diesen Kampf resigniert. Der Verband, um den Vizemeister festzustellen, sah sich nun genötigt, nachzuprüfen, welche Seite eher auf den Kampf verzichtete. Und bei Prüfung der Depeschen stellte es sich heraus, daß „Polonia" um 2 Stunden früher ihre Resignation kundgab. Das Spiel wurde daraufhin mit einem valcover zugunsten „Cracovia" entschieden, die dadurch Vizemeister wurde. Polnischer Meister im Korbball ist bekanntlich AZS.-Posen.

Die ältesten Fußballklubs in England.

Der älteste Fußballklub in England ist der im Jahre 1855 gegründete Scheffield-Verein. Es folgen dann: Nota County (1862), Notts Forest (1865), Scheffield Wednesday (1866), der gegenwärtige Meister von England, und Stocke City (1869).

Aus dem Reiche.

Chefarzt der Tomaschower Krankenkasse erschießt sich.

Ein Opfer der Kommissarwirtschaft.

Eine erschütternde Tragödie hat sich vorgestern in der Tomaschower Krankenkasse abgespielt. Der Chefarzt der Krankenkasse, Dr. Cäsar Auerbach, hat in seinem Kabinett durch Erschießen Selbstmord begangen. Auf dem Tische fand man seine Entlassung vom Amt des Chefarztes und einige Briefe, die an seine Frau, seine Kollegen und den Krankenkassenkommissar gerichtet waren. Dr. Auerbach war vor einigen Jahren auch an der Lodzer Krankenkasse tätig gewesen. Vor einiger Zeit wurde er vom Regierungskommissar der Tomaschower Krankenkasse zum Chefarzt dieser Kasse ernannt. Dr. Auerbach wurde anfänglich von den Kollegen nicht sehr freundlich aufgenommen, doch hatte er ihr Vertrauen durch kollegiale Besprechungen und Konferenzen bald gewonnen. Letztens jedoch stellten sich Unstimmigkeien in seinem Verhältnis zum Krankenkassenkommissar ein und als gar zwei Beamtinnen mit einer Klage gegen Dr. Auerbach über angebliche Nachstellungen des Arztes hervortraten, kündigte der Kommissar Dr. Auerbach einfach seine Stelle und händigte ihm nach einer Konferenz mit den Aerzten das Entlassungsschreiben ein. Keiner der Aerzte wollte den Posten nach Dr. Auerbach übernehmen, der ihnen vom Regierungskommissar angetragen wurde. Sie verlangten vielmehr, daß der Kommissar seine Entscheidung revidiere und die Angelegenheit erst untersuche. Es gehe nicht an, einen Menschen mit größerer Familie einfach auf die Straße zu setzen, ohne die Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben wurden, zu prüfen. Doch blieb der Kommissar bei seiner Entscheidung und zwei Stunden danach hatte Dr. Auerbach seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. Zuvor ließ er noch seine drei Töchter zu sich kommen und gab ihnen das Geld, das er bei sich hatte. In seinen Abschiedsbriefen an seine Kollegen schrieb Dr. Auerbach: „Hütet euch vor dem Kommissar Kucharski". Und an den Kommissar selber schrieb er: „Sie haben sich in Menschenblut gebadet, ich gebe ihnen volle Satisfaktion. Meinen Tod haben Sie auf Ihrem Gewissen, wenn Sie überhaupt eins besitzen". Die furchtbare Tragödie wirft ein grelles Licht auf die Zustände, die unter der Herrschaft der Kommissare in den Krankenkassen herrschen. Die Anklage des Verstorbenen gegen Kommissar Kucharski ist so schwer, daß man nicht ruhig bleiben kann. Man muß Aufklärung dieser so geheimnisvollen Tragödie verlangen, denn es geht nicht an, daß Menschen in den Tod getrieben werden, durch Anordnungen von Leuten, die sich zum Herrschen statt zum Zusammenarbeiten berufen fühlen.

Ein ehem. Valutenkommissar als Defraudant.

80 000 Zloty unterschlagen.

Im Sächsischen Hotel in Warschau wurde vorgestern der zur Inflationszeit bekannte Valutenkommissar Wlodzimierz Witkowski verhaftet. Der Verhaftete war seinerzeit der Schrecken der schwarzen Börse in Warschau: er verfolgte die Valutenschieber überall und beschlagnahmte nicht selten große Summen fremder Valuten. Hierbei hat er immer auch an sich gedacht und ließ bedeutende Summen Geldes in seine Tasche wandern. Obzwar zahlreiche Beschwerden gegen ihn eingelaufen sind und selbst der Staatsanwalt eingriff, ließ man ihn jedoch ungeschoren. Erst als sich die Lage auf dem Geldmarkt wieder stabilisiert hatte, wurde er entlassen. Hierauf war er für einige Zeit verschwunden und trieb sich in kleinen Städten umher. U. a. war er während dieser Zeit Kraftdroschkenlenker in Gdingen. Vor etwa zwei Jahren tauchte Witkowski in Brest auf, wo er es bald verstand, sich Einfluß und Ansehen zu verschaffen. Er wurde Handwerksinstrukteur im Wojewodschaftsamt und bald darauf auch Kassierer in der Gesellschaft zur Förderung der Berufsbildung. Der ehemalige Valutenkommissar führte hier ein Leben auf sehr großem Fuß, da es ihm an Geld nicht mangelte. Vor drei Monaten fuhr er plötzlich nach Warschau und ließ sich in Brest nicht mehr blicken. Er schrieb dorthin, daß er schwer krank sei. Man schöpfte aber dennoch Verdacht und begann eine Kontrolle der Kassenbücher Witkowskis durchzuführen. Dabei erwies es sich, daß Witkowski insgesamt 66 400 Zloty unterschlagen hat. Gerüchten zufolge soll diese Summe sogar 80 000 Zloty betragen. Auf Grund dieser Feststellung wurde sofort die Warschauer Polizei verständigt, die Witkowski festnahm. Bei seiner Verhaftung fand man bei Witkowski nur 1 Zloty vor, während allein die Hotelrechnung über 1200 Zloty beträgt.



Das Herz auf der rechten Seite.

Wilhelm Halbkram (Wien), von Beruf Milchhändler, hat durch eine zufällige ärztliche Untersuchung erfahren, daß seine sämtlichen inneren Organe seitenverkehrt gelagert sind, also daß er das Herz tatsächlich „auf dem rechten Fleck" hat. Dieser Umstand hat aber auf seine Gesundheit keinerlei ungüstigen Einfluß, er hat sogar den Weltkrieg bis zum Ende als Frontsoldat mitgemacht.

Blutige Schlacht

weil sie die gleichen Uniformen trugen.

Seit einiger Zeit besteht in Gdingen eine Seekadetten-Anstalt. Die jungen Leute, die dort zu Seefahrern ausgebildet werden, haben eine hübsche saubere Uniform und einen modernen Neubau, in dem sich ihr Internat und die Unterrichtsräume befinden. Die Kadetten waren sich stets ihrer Würde bewußt und trugen als zukünftige Seebären den Kopf und die dazu gehörige Nase immer so hoch, als wenn um diese der Wind in Stärke 3 oder 4 wehen würde. Aber einmal sollte ihr Gemütsbarometer auch Sturm anzeigen. Das war, als sie in ihren schmucken Uniformen nicht mehr die einzigen auf den Straßen von Gdingen waren. Sie hatten nämlich Konkurrenz erhalten. Die Zöglinge der Schule für Seehandel erhielten nämlich eines Tages die gleiche Uniform wie die Seekadetten und das muß einen jeden angehenden Seemann kränken. Es kam immer öfter zu Reibereien zwischen den Angehörigen der beiden Anstalten und schließlich sogar zu einer blutigen Schlacht, an der nicht weniger als 100 Personen teilnahmen.

Die Walstatt befand sich zwischen den beiden Schulgebäuden und die 100 Schüler rückten aufeinander zu mit Stöcken, Eisenstangen und sogar mit Messern. Es wurde heftig gekämpft. Nicht weniger als 16 Schüler trugen schwere Verletzungen davon.

Die polnische Presse, der wir die Nachricht über den blutigen Ausgang dieses Zwistes entnehmen, verschweigt leider, wer als Sieger aus diesem Wettstreit hervorgegangen ist. Und das würde immerhin interessieren.

Autobusunglück bei Poddembice.

Sieben Reisende verletzt.

Auf der Chaussee zwischen Poddembice und Lenczyca ereignete sich vorgestern mittag eine Autobuskatastrophe, bei der 7 Reisende Verletzungen erlitten. Als der vom Kraftwagenführer Smietanski geführte Autobus in der Nähe von Poddembice einem ihm entgegenkommenden anderen Autobus ausweichen wollte, geriet sein Wagen infolge der herrschenden Glätte ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Sieben Reisende des voll besetzten Autobusses erlitten hierbei zum Teil erhebliche Verletzungen. Der Autobus wurde derartig beschädigt, daß er nicht weiter fahren konnte. Die verletzten Reisenden wurden mit dem anderen Autobus nach Lenczyca gebracht, wo ihnen ein Arzt Hilfe erteilte. Die unter den Reisenden befindliche Lodzer Einwohnerin Augustine Just, wohnhaft Przendzalniana 95, erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. (a)

Zgierz. Vom evang.-luth. Jünglingsverein. Am Sonntag, den 25. Januar, um 5 Uhr nachmittags veranstaltet der Verein im Saale des Männervereins in der Pilsudskiego 19 sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Verein hat alles getan, um den Geburstag würdig zu begehen. Die dramatische Sektion wird „Die Ehre über alles" in 3 Akten aufführen. Außerdem wird ein heiterer Einakter „Schuster Fritz als Offizier" vom Konstantynower Jünglingsverein aufgeführt. Der Posaunen-, Streich- und Gesangchor werden einige Musik- und Gesangstücke darbieten. E. Schendel, Missionar.

Lenczyca. Beim Holzdiebstahl zu Tode gekommen. Vorgestern abend fanden vorüberfahrende Landleute auf einem Landwege, der durch den Wald führt, in der Nähe des Dorfes Warszyce, Kreis Lenczyca, einen mit Ochsen bespannten Schlitten ohne Aufsicht vor. Bei näherer Besichtigung des Schlittens fanden die Bauern einen in einen Pelz gehüllten Knaben, der vor Kälte fast erfroren war und bereits die Besinnung verloren hatte. In der Nähe des Schlittens wurde im Walde die Leiche eines Mannes vorgefunden, die zahlreiche Verletzungen am Körper aufwies. Wie durch die eingeleitete Untersuchung ermittelt werden konnte, gehört der Schlitten dem 32jährigen Landwirt Michal Guttmann aus dem Dorfe Helmy, der sich nach dem Walde begeben hatte, um dort Holz zu stehlen. Seinen kleinen Sohn hüllte er inzwischen in seinen Pelz und ließ ihn bei dem Fuhrwerk zurück. Beim Fällen eines Baumes ist dieser auf Guttmann gefallen und hat ihn auf der Stelle getötet. Der halberfrorene Knabe wurde wieder zur Besinnung gebracht und der Pflege der Dorfbewohner übergeben, da er außer dem Vater keinerlei Anverwandte im Dorfe hat. (a)

Grodzisk. Auf der Flucht aus dem Gefängnis verunglückt. Einen abenteuerlichen Fluchtversuch aus dem Kreisgefängnis in Grodzisk, der jedoch einen sehr fatalen Ausgang hatte, unternahm der Untersuchungsgefangene Skwirczynski. Eines Nachts nahm er sein Bett auseinander und schlug mit den erzielten Eisenstücken ein so großes Loch in die Mauer, daß er sich hindurchzwängen konnte. Da sich die Zelle, in welcher Skwirczynski saß, im dritten Stock befand, mußte er auch noch darüber nachdenken, wie er diese gefährliche Kletterpartie vollbringen sollte. Er verfertigte aus seiner Leibwäsche und der Schlafdecke eine lange Leine und wollte sich an dieser herablassen. Doch hielt die Leine das Gewicht des Körpers nicht aus und riß. Skwirczynski stürzte aus beträchtlicher Höhe auf das Pflaster des Gefängnishofes und erlitt neben innerlichen Verletzungen den Bruch eines Beines. Durch die große Wucht des Sturzes drang der gebrochene Beinknochen durch das Fleisch und kam oben heraus. Wie mangelhaft die Beaufsichtigung dieses Gefängnisgebäudes ist, geht daraus hervor, daß der verunglückte Flüchtling einige Stunden hilflos am Boden des Gefängnishofes lag und man erst in den Morgenstunden sein Stöhnen vernahm. Er wurde in sehr bedenklichem Zustande in das Krankenhaus überführt. Skwirczynski hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich und ist wiederholt wegen Diebstähle und Fluchtversuche vorbestraft. U. a. hat er in der Fremdenlegion in Marokko gedient.



Die Sprungschanze in Oberhof,

wo die Europameisterschaften im Skilaufen ausgetragen werden.

Briesen (Wonbrzezno, Pommerellen). Von Banditen erschossen. Eine schwere Bluttat spielte sich Sonnabend zwischen 10 und 11 Uhr in Wielkie Radowiska hiesigen Kreises ab. Unbekannte Räuber drangen hier in die Wohnung des Landwirts Jan Kozlowski ein, den sie im Bette schlafend erschossen. Die Polizei hat sofort eine energische Untersuchung eingeleitet.

Schwetz (Pommerellen). Eine blutige Auseinandersetzung unter Verwandten trug sich vor wenigen Tagen in Heinrichsdorf (Przysiersk) zu. Dort forderte Bazyli Osmiela von seinem Schwiegervater, dem vermögenden Landwirt Manikowski, aus irgendeinem Grunde die Auszahlung von 5000 Zloty. Als M. sich weigerte, zog O. einen Revolver und verletzte seinen Schwiegervater erheblich, sowie dessen Sohn Franciszek und den Knecht Blaza. O. begab sich darauf in einen Stall, in dem er am anderen Morgen mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden wurde. Er hatte sich selbst gerichtet.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Exekutive des Vertrauensmännerrates — Lodz.

Sonntag, den 25. Januar l. J., vormittags 9,30 Uhr findet eine Sitzung der Exekutive des Lodzer Vertrauensmännerrates statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a.: Die Lage der Lodzer Selbstverwaltung, die gegenwärtige Wirtschaftskrise. In Anbetracht der äußerst wichtigen Beratungen wird ein vollzähliger und pünktlicher Besuch erwartet.

Der Vorsitzende: J. Kociolek.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Freitag, den 23. Januar, Punkt 7 Uhr abends findet im Parteilokale, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Lodz-Nord. Sonntag, den 25. d. Mts., 9.30 Uhr findet im Lokale, Polna-Straße Nr. 5, eine Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Fragen zu erörtern sind, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Eintritt nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte.

Alexandrow. Generalversammlung der Ortsgruppe. Am Sonnabend, den 24. Januar, findet im Parteilokale, Wierzbinska-Straße 15, die übliche Jahresgeneralversammlung im ersten Termin um 7 und im zweiten Termin um 8 Uhr statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Tätigkeitsberichte des Vorstandes sowie der Revisionskommission. Es sollen wichtige Beschlüsse gefaßt werden, wozu die Anwesenheit aller Parteimitglieder von Alexandrow unbedingt erforderlich ist.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Männerchor Lodz-Zentrum. Da der Männerchor in Kürze öffentlich aufzutreten hat, wird es den Sängern hiermit zur Pflicht gemacht, zur nächsten Singstunde am Freitag pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Der Roman dreier junger Mädchen

Der Mädchenhändler



Von Karlheinz Runeck

„Ein Flieger! Mama, guck' mal, da kommt ein Flieger!"

Ein etwa siebenjähriges Mädchen hatte den Ruf ausgestoßen, das an der Hand der Mutter am Strand entlang promenierte.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, tausend Augen musterten den Horizont, fanden mühelos den großen, weißen Vogel, der in der Ferne durch den Aether zog und stellten fest, daß er gerade Richtung auf die Insel hielt. Auch in die Badekabinen drang die Neuigkeit. Eine Reihe von Türen öffnete sich, und die Insassen, noch im Badeanzug und naß von dem eben beendeten Bad, fanden sich in Gruppen am Strand wieder.

Näher und näher kam der schneeig-weiße Riesenleib, der auf weitklafternden, starren Fittichen die sonnendurchglühte, zitternde Luft durchschnitt.

Ein leises Rollen, wie das letzte Ausklingen des Donners, kam herüber, wurde stärker und stärker, sprang auf zu einem tiefen Dröhnen — schon waren deutlich die einzelnen Teile des Seglers zu unterscheiden — und verstärkte sich zuletzt zu einem harten, prasselnden Knattern.

Dicht gedrängt umstand die Schar der Badegäste den Strand.

An der Grenze des Damenbades standen drei junge Mädchen, die erwartungsvoll leuchtenden Augen auf den



näherkommenden Flieger gerichtet, die schlanken, ebenmäßig gebauten Glieder von den straffen Seidentrikots verhüllt. Sie waren im selben Alter und mochten etwa zwanzig Jahre zählen.

Seit gestern erst anwesend, freuten sie sich doppelt über die interessante Abwechslung, die gleich der erste Badetag in das sonst recht ruhige Leben des kleinen Bades bringen sollte. Nach vielem Bitten und Betteln war es ihnen vor zwei Tagen endlich gelungen, den Eltern die Erlaubnis zu einer Badereise abzuringen, die sie ganz allein unternehmen wollten.

Senator Hardenbicker, der zweite Polizeiherr der freien Hansastadt Hamburg, war zuerst über die „Marotte" der einzigen Tochter sehr ungehalten gewesen, aber schließlich war es Lisa doch gelungen, seinen Widerstand zu besiegen, worauf sie sich, als die tatkräftigste von den drei Verschworenen, sofort heute den Konsul Adenauer, den Vater der beiden Freundinnen, gestellt hatte, um auch ihm die Erlaubnis abzuschmeicheln. Hier war der Sieg, unter Hinweis auf das von dem eigenen Vater bereits gegebene Jawort, nicht allzu schwer gewesen, und so hatten sie gestern morgen die kurze Reise hierher angetreten. Eigentlich hatten sich ihre Wünsche ein anderes Ziel gedacht, aber beide Väter bestanden auf der einen Bedingung, daß nur ein ruhiges, vom eigentlichen mondänen Badeverkehr abseits liegendes Seebad in Frage kam.

Und gleich am ersten Tag ein Flieger, der anscheinend sogar eine Landung beabsichtigte! Das war mehr, als die kühnsten Wünsche erwartet hätten!

Und noch dazu ein Flugzeug, das sich in mehr als einer Hinsicht von den vielen und oft gesehenen unterschied. Zunächst waren auffällig die kurzen, aber breit gelagerten Flügel, dann die breite und doch schnittige Form der Karosserie, die mit dem deutlich hervortretenden Kiel einem Boot ähnelte, dazu die eigenartig konstruierten Laufräder, die augenblicklich hochgezogen waren, so daß sie fast unter der Tragdecke ruhten. Der ganze Apparat war schneeweiß lackiert und gleißte in der Sonne wie flüssiges Silber.

In einer eleganten Kurve kam der Riesenvogel jetzt bis fast auf die Oberfläche des Wassers herab, hob sich noch einmal in leichtem Schwung und setzte sich dann mit einer Sicherheit, die allenthalben helles Entzücken hervorrief, auf das Wasser, das über den scharfen Bug heraufschäumte. Wie ein riesiger Schwan schoß es näher und lag gleich darauf, leise sich wiegend, einige Meter vom Strand entfernt auf den unruhig tanzenden Wellen.

Das seltsame Schauspiel hatte die Freundinnen so in Anspruch genommen, daß sie jetzt erst, als die Kabinentür sich öffnete und eine sonnengebräunte Männergestalt mit tiefdunklen Augen sichtbar wurde, sich ihrer allzu leichten Bekleidung erinnerten.

Mit einem leisen Aufschrei wandte sich Lisa als erste zurück und hastete mit fliegenden Füßen ihrer Kabine zu. Martha Adenauer folgte ihr auf dem Fuß, während Edith, ihre Pflegeschwester, die der Konsul vor langen Jahren als Waise eines durch einen Unglücksfall ums Leben gekommenen Jugendfreundes in sein Haus genommen hatte, wie angewurzelt stehen blieb. Erst als die Badegäste in Scharen herbeischwärmten, riß sie sich von dem faszinierenden Männerauge los und flüchtete gleichfalls in ihre Kabine.

Dort stand sie dann mit hochklopfendem Herzen vor dem kleinen Fensterchen, das in die Tür eingelassen und durch einen Vorhang verdeckt war, und sah mit brennenden Augen zu dem Flugzeug hinüber, das gerade jetzt seine Flügel längsseits legte, wobei die Tragdecken automatisch sich so falteten, daß sie zwischen den beiden Vorder- und Hinterstreben lagerten.

Von der Kabine schob sich eine Laufplanke nach dem Strande hin, selbsttätig sich aus eingeschobenen Gliedern verlängernd, bis sie den festen Boden erreicht hatte. Eine hohe, rassige Männergestalt tauchte aus der Kabine in das hellflutende Sonnenlicht, eilte mit elastischen Schritten über die Planke und stand gleich darauf auf dem weichen Sandboden. Das schmale, gebräunte Gesicht, die tiefdunklen, von glänzend schwarzen Brauen überwölbten Augen, das gleichfarbige, dichte und leichtwellige Haar verrieten den Südländer. Ohne die jetzt ringsum sich drängende Menge eines Blickes zu würdigen, schritt er zwischen den Strandkörben und Sandburgen entlang den Dünen zu, hinter deren langgezogenem Rücken die Häuser und Villen des kleinen Inselortes sichtbar waren.

Hinter ihm liefen zwei reichbetreßte Diener mit einem umfangreichen Koffer über den Steg zum Strand und folgten dann ihrem Herrn in kurzem Abstand.

Dann wurde der Laufsteg wieder eingezogen, der weiße Vogel entfernte sich langsam vom Ufer, schwenkte dann herum, die Flügel entfalteten sich wieder. Knatternd und donnernd begann der Motor sein Lied aufs neue — hochauf schäumten die Wellen unter dem spitzen Bug, dann ein Heben des Steuers, der Rumpf hob sich vom Wasser, und in majestätischem Bogen stieg der Riesenvogel in die Lüfte, wurde kleiner und kleiner, bis er in der Ferne verschwand.

2. Kapitel.

Am Nachmittag dieses Tages befanden sich die Freundinnen auf einer Wanderung über die Insel. An der inneren Seite der Dünen entlang führte sie der Pfad durch saftiggrüne Wiesen, in allmählicher Steigung auf eine von üppig wucherndem Heidekraut und Ginsterbüschen bestandene Höhe, die sich stundenweit bis zum Ostrand der Insel hinzog. Hier oben war es mit der gleichförmig ebenen Fläche zu Ende. In malerischem Gewirr reihte sich Hügel an Hügel, unterbrochen von schroffen Abstürzen und tief einschneidenden Talkesseln. Ein Ausruf des Entzückens entrang sich Martha Adenauer: „Wie herrlich, Kinder! Ist es nicht, als befänden wir uns mitten im Gebirge?"

„Ein Gebirge im kleinen", gab Lisa Hardenbicker zurück, „aber deshalb nicht weniger schön!"

„Nein, im Gegenteil, Lisa! Wie froh bin ich, daß wir unseren Willen durchgesetzt haben. Seit Jahren war es mein heimlicher Wunsch, einmal ganz frei und unbehindert mich in Gottes schöner Natur ergehen zu dürfen. Zu schön, daß wir nun für zehn Tage unser eigener Herr sind!"

Lisa stimmte ihr bei, und nur Edith Steinfels blieb stumm und antwortete auch auf eine Neckerei der beiden Freundinnen nicht.



Eben wollte Martha Adenauer einen zweiten Versuch machen, die sichtlich mit ihren Gedanken Abwesende aufzurütteln, als hinter dem nächsten Hügel her eine Männergestalt auftauchte, die beim Anblick der drei jungen Damen stutzte und unverkennbar einen Augenblick versucht war, sich wieder hinter den deckenden Hügel zurückzuziehen.

„Der Fremde aus dem Flieger!" flüsterte Lisa hastig, und Martha nickte.

Verstohlen musterten beide den langsam Näherkommenden, dessen vornehme Erscheinung der blütenweiße Strandanzug noch mehr hervorhob.

So entging es ihnen, daß Edith Steinfels für einen Augenblick die Farbe gewechselt hatte. Sie merkten es auch nicht, daß die Freundin, je mehr sie sich dem Fremden näherten, mehr und mehr erregt wurde, daß ihre Augen in scheuer Flucht umherirrten und ein Zittern sich allmählich ihrer schlanken Glieder bemächtigte.

Nun war er heran. Höflich ausweichend, trat er zwischen die dichtstehenden Ginsterbüsche, um den jungen Damen den schmalen Pfad freizugeben.

Da geschah etwas Unerwartetes.

Edith Steinfels stieß einen leisen Schrei aus, taumelte und wäre gestürzt, wenn nicht der Fremde im letzten Augenblick noch zugegriffen hätte.

Einen flüchtigen Augenblick lag sie in seinem Arm, dann ließ er sie frei, aber mit einem Aechzen sank sie in die Knie.

„Ich kann nicht auftreten", stöhnte sie, „ich habe mir den Fuß vertreten."

Lisa verjagte energisch den plötzlichen Schreck. Hier hieß es schnell handeln, damit nichts Schlimmeres passierte. Zusammen mit Martha hob sie die Freundin hoch und bat dann: „Mach' den Versuch, Edith! Hier dürfen wir nicht bleiben. Wenn wirklich eine Verstauchung oder Verrenkung eingetreten ist, muß der Fuß schnellstens behandelt, vor allen Dingen gekühlt werden. Wir stützen dich, komm!"

Aber es ging nicht. Edith Steinfels stöhnte bei dem leisesten Versuch, mit dem verletzten Fuß aufzutreten.

„So tragen wir dich!" entschied Lisa resolut, aber der Unbekannte, der einige Schritte zurückgetreten war, widersprach ebenso energisch. Sprache und Wortstellung verrieten deutlich den Ausländer.

„Verzeihung, meine Damen, wenn ich mich einmische. Zunächst es nötig ist, den Schuh abzustreifen, der Fuß wird anschwellen und ..."

„Ich danke Ihnen, mein Herr", unterbrach ihn Lisa, kniete nieder und zog den Schuh von dem verletzten Fuß, der im Gelenk bereits sich weich und geschwollen anfühlte.

„Und dann, meine Damen", fuhr jener fort, indem er nähertrat, „werden Sie mir müssen gestatten, die Dame zu tragen. Ich bin Roberto Andarri, Marchese de Taglagiocoma, und werde nicht erlauben, daß die Damen sich werden bemühen, zu tragen eine Last, die mir als Mann wird sein eine leichte Kleinigkeit."

Martha und Lisa wollten widersprechen, aber der Marchese kam ihnen zuvor. „Sie wollen sich bitte überzeugen, meine Damen, die junge Dame ist bereits ohne Bewußtsein."

Edith war ohnmächtig geworden.

Angesichts dieser Sachlage wäre jeder weitere Aufenthalt unverantwortlich gewesen.

Der Italiener hob die Verletzte mit leichtem Schwung auf die Arme und schritt kräftig aus, so daß die beiden Freundinnen Mühe hatten, ihm zu folgen.

Unterwegs kam Edith zur Besinnung zurück; ihr langsam sich entschleiernder Blick begriff zunächst nicht, was geschehen war und wo sie sich befand, denn plötzlich bäumte sie sich in jähem Verstehen hoch auf, aber des Italieners kraftvollen Arme ließen nicht um einen Finger breit locker.

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Freitag, den 23. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.50 Französischer Unterricht, 16.15 Schallplatten, 17.15 Vortrag: „Rechtsunkenntnis", 17.45 Leichte Musik, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, 19.55 Schallplatten, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, danach Konzert, Berichte, Schallplatten.

Warschau und Krakau.
12.05, 13.15 und 19.25 Schallplatten, 15.50 Französischer Unterricht, 17.45 Unterhaltungskonzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Posen (896 kHz, 335 M.)
13.05 Schallplatten, 17.45 Konzert, 18.45 Französische Lektüre, 19 Französischer Unterricht, 19.45 Englischer Unterricht, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
7.30 Frühkonzert, 14 Schallplatten, 16.30 Wiener Unterhaltungsmusik, 17.40 Jugendstunde, 18.50 Volkstümliche Kammermusik aus Rußland, 20 Quer durch das Haus des Rundfunks, 22.15 Abendunterhaltung.

Breslau (923 kHz, 325 M.)
11.35, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16 und 16.45 Schallplatten, 18.50 Abendmusik, 20.30 Hörbericht: „Die Konferenz von Spaa", 23.10 Die tönende Wochenschau aus dem Ufatheater.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
12 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 15.45 Jugendstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 19 Englische für Fortgeschrittene, 20 Heitere Stunde.

Prag (617 kHz, 487 M.)
16.30 Konzert, 17.30 Kinderfunk, 20.30 Schauspiel: „Paris", 21.30 Klavierkonzert, 22.20 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11 Schallplatten, 15.25 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 19 Italienisch, 20 Ein Abend bei Paul Lincke, 22.40 Konzert.

Vorlesung aus Wilna.

Am heutigen Freitag von 17.15 bis 17.40 Uhr überträgt der Lodzer Sender aus Wilna eine Vorlesung von Universitätsprofessor Dr. Stefan Glazer in Wilna über die mangelnde Kenntnis der Bevölkerung von Recht und Gesetzgebung.

Niederlage der Danziger Regierung.

Regierungsprojekt über Gehaltskürzung durchgefallen.

Danzig, 22. Januar. Der Danziger Volkstag beschäftigte sich am Donnerstag nachmittag mit der dritten Lesung des Beamtengehaltskürzungsgesetzes. Nach Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge wurde über die Regierungsvorlage abgestimmt, die eine Gehaltskürzung um 6 v. H. vorsieht. Die notwendige Zweidrittelmehrheit wurde nicht erreicht, da von 69 Abgeordneten nur 41 mit Ja (Deutschnationale, Zentrum, Block der Nationalen Sammlung und Nationalsozialisten) stimmten. Sozialdemokraten, Kommunisten und Beamtenpartei stimmten dagegen. Damit sind die von der Regierung eingebrachten Sanierungsgesetze als gescheitert zu betrachten.

Voraussichtlich werden die Regierungsparteien zur Abwendung einer Finanzkatastrophe neue Gesetzentwürfe einbringen, die mit einfacher Mehrheit durchgeführt werden können. Man spricht bereits von einer Besteuerung der Festbesoldeten.

Verlustbilanz des Welthandels.

Rund 50 Milliarden Zloty Ausfuhrverluste.

Eine soeben in den „Commerce Reports" veröffentlichte amtliche amerikanische Darstellung berichtet über den Außenhandel von 62 Ländern aller Erdteile im ersten Halbjahr 1930. Das zweite Halbjahr, das überall eine noch wesentlich schärfere Schrumpfung des Außenhandels gebracht hat, ist also in dieser Zusammenstellung noch nicht berücksichtigt. Das Ergebnis ist aber schon für das erste Halbjahr katastrophal.

Die Ausfuhr der 62 Länder,

die etwa 92 Prozent des Weltaußenhandels bestreiten, ging in diesem Halbjahr, verglichen mit den ersten sechs Monaten des Jahres 1929, um nicht weniger als 2.18 Milliarden Dollar oder 19 Milliarden Zloty zurück. Das volle Jahr 1930 dürfte nach diesen Ergebnissen zu einer Verringerung der Weltausfuhr um rund 50 Milliarden Zloty geführt haben.

Noch etwas stärker ist die Einfuhr der 62 erfaßten Länder zurückgegangen: um 2,32 Milliarden Dollar oder um 20,6 Milliarden Zloty.

Es ergibt sich also ein Rückgang des gesamten Weltaußenhandels um fast 40 Milliarden Zloty für das erste Halbjahr 1930 und um schätzungsweise 100 Milliarden Zloty für das volle Jahr 1930.

Diese enorme Einbuße, die auf jeden einzelnen Tag gerechnet 15 Millionen Dollar bedeutet, hat zum Anwachsen der Erwerbslosigkeit überall beigetragen und die allgemeine wirtschaftliche Depression vergrößert. Sie hat die Wichtigkeit des Außenhandels für die heimische Wirtschaft aller einzelnen Länder vor Augen geführt, ebenso die gegenseitige Abhängigkeit der Völker untereinander. Die Depression lastet auf der gesamten Welt, und ihre Auswirkungen mußten sich auch in jenen Ländern bemerkbar machen, denen sie infolge einiger günstiger Umstände eine Zeitlang noch nichts hat anhaben können.

Wirtschaftswende in USA.?

Teilweise Milderung der Krise gemeldet.

Wie die „Agence Economique et Financiere" sich aus Neuyork melden läßt, liegen einige Anzeichen dafür vor, daß die Krise sich zu mildern beginnt. Auf einigen Wirtschaftsgebieten sind Verbrauchssteigerungen festzustellen. Es wird als charakteristisch bezeichnet, daß die große Warenhausfirma Sears Roebuck eine allgemeine Preissenkung um 10 Prozent in ihren sämtlichen Geschäften und Zweigstellen (etwa 1000) durchführen will. Ebenso setzt die Ford-Motor-Comp. die Automobilpreise um 5 bis 45 Dollar herunter. Es wird erwartet, daß andere Warenhaus- und Automobilgesellschaften sich diesen Preissenkungen anschließen und dadurch der Verbrauch weiter gehoben wird. Die Vorräte an Benzin und an Kupfer zeigen eine Verminderung. Auch bei anderen Erzeugnissen ist verstärkte Nachfrage verspürbar. Ebenso hat sich die Lage im Bankgeschäft gebessert. Man glaubt jedoch nicht, daß diese Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage schon jetzt eine Auswirkung auf dem europäischen Kontinent haben werden. Auch der Emissionsmarkt zeigt in den letzten Tagen eine neue Belebung.

Der Goldmacher-Prozeß.

München, 22. Januar. Zu Beginn der Donnerstagsitzung im Prozeß gegen den Goldmacher Tausend wurde die Vernehmung des Zeugen Rienhardt fortgesetzt. Der Zeuge stellte nochmals fest, da ßnicht nur Tausend, sondern auch seine Mitarbeiter Versuche vor Ludendorff und den Geldgebern vorgeführt hätten. Als nächster Zeuge bekundet Heinz Pernet, der Stiefsohn des Ludendorff, daß er im April 1926 von seinem Stiefvater den Auftrag erhalten hatte, mit Tausend in Verbindung zu treten, um seine Erfindung zu prüfen. Es sei ganz ausgeschlossen, daß Tausend ihn getäuscht habe. Er, der Zeuge, habe etwa 40 bis 50 Versuche mitgemacht und auch wiederholt selbst Versuche gemacht, wobei er stecknadelgroße Proben erzielt habe. Er muß zugeben, daß Tausend einmal geäußert habe, er sei jetzt bei der Kilogrammproduktion angelangt, und ein anderesmal, daß er 100 Kilogramm in seinem Depot liegen habe.

Zeuge Kaufmann Stremmel aus Köln schildert eingehend einen vor Mannesmann und Ludendorff in München vorgeführten Versuch. Mannesmann habe in einer Münchener Handlung das Blei gekauft. Dieses Blei sei in einen elektrischen Schmelzofen gelegt worden und das Ergebnis sei ein Stück Gold so groß wie ein Fingernagel gewesen. Mannesmann habe im nächsten Goldwarengeschäft das Gold untersuchen lassen und der Goldwarenhändler habe erklärt, daß es mindestens 24karätiges Gold sei. Stremmel sagte weiter aus, Tausend habe Ludendorff alle Erfindungen zur Verfügung gestellt. Die Ziele des Vereins seien idealistischer, vaterländischer Natur gewesen. Es seien aber auch einzelne Mitglieder von Gewinnsucht getrieben worden. Nach Ludendorffs Austritt hätten alle Mitglieder auf dem Standpunkt gestanden, daß nun die Gelder verloren seien. Von den Mitgliedern des Vereins sei Tausend stets nur als Meister angeredet worden, und fast alle Leute hätten vor Tausend stramm gestanden. Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.



Der Goldmacher Tausend.

Studentenstreik in Madrid.

Madrid, 22. Januar. Die Madrider Studentenschaft erklärte am Donnerstag den Streik vor allem als Protestkundgebung gegen die während der letzten Unruhen vorgenommenen Verhaftungen von Professoren und Studenten. Bisher ereigneten sich keine wesentlichen Ruhestörungen. Die Provinzuniversitäten sollen sich noch am Donnerstag der Madrider Bewegung anschließen. Besondere Bedeutung der Streikerklärung liegt in der Tatsache, daß sie trotz des Kriegszustandes stattfand.

Banditen überfallen Expreßzug.

Neuyork, 2. Januar. Sechs maskierte Banditen brachten den Expreßzug Detroit—Cincinati zum Stehen und nahmen sämtlichen Fahrgästen Geld und Wertsachen ab. Sie entkamen, nachdem sie einen der Fahrgäste, der die Herausgabe seines Eigentums verweigerte, erschossen hatten, unbehelligt.

Die konfiszierte Völkerbundsrede. Das „Posener Tageblatt" ist auf Anordnung des Polizeipräsidenten Drost beschlagnahmt worden, weil das Blatt die Genfer Rede des deutschen Außenministers über die Minderheitenfrage auszugsweise veröffentlichte.

Das neue englische Schulgesetz, das den Besuch der Schule bis zum 15. Lebensjahr vorsieht, ist im Unterhaus in dritter Lesung mit 256 gegen 238 Stimmen angenommen worden. Es tritt jedoch erst in etwa zwei Jahren in Kraft.

Aus Welt und Leben.

Die Erbschaft des Millionenschusters.

Ein Erbschaftsprozeß, dessen Anfänge noch in die Zeit vor der großen Revolution zurückreichen, wird demnächst ein Gericht in Nancy beschäftigen. Im Jahre 1776 starb in Wien der französische Hofschuhmacher Thierry und hinterließ ein Vermögen von 50 Millionen Franken. Niemand meldete sich für die Erbschaft. Die Millionen lagen unberührt auf einer Bank in Venedig deponiert, bis sie Napoleon Bonaparte auf seinem Italien-Feldzug beschlagnahmte und für Heereskäufe verwendete. Schon unter der Kaiserzeit Napoleons begannen die Erben, die von den entgangenen Millionen Wind erhalten hatten, einen Prozeß anzustrengen. Im Jahre 1880 schien dieser Prozeß mit dem Siege der Erben enden zu wollen, als der letzte der Erben starb. Jetzt glaubt ein Textilarbeiter aus Luneville entdeckt zu haben, daß auch er in direkter Linie von dem famosen Wiener Millionen-Schuhmacher abstammt. Er lieh sich bei einem reichen Freunde 200 000 Franken und reichte seine Erbschaftsklage ein. Wenn er lange genug lebt, kann er vielleicht das Ende seines Prozesses sehen.

Feuertod aus Liebeskummer.

Hamburg, 22. Januar. Einen ungewöhnlichen Selbstmord beging ein 23jähriger Stallknecht im Dorfe Hohenhorn bei Geesthacht. Er steckte die Scheune seines Arbeitgebers in Brand, kroch in eine auf der Scheunendiele stehende schwere Kiste und erlitt dort den Feuertod. Der Grund zu diesem furchtbaren Selbstmord soll Liebeskummer sein.

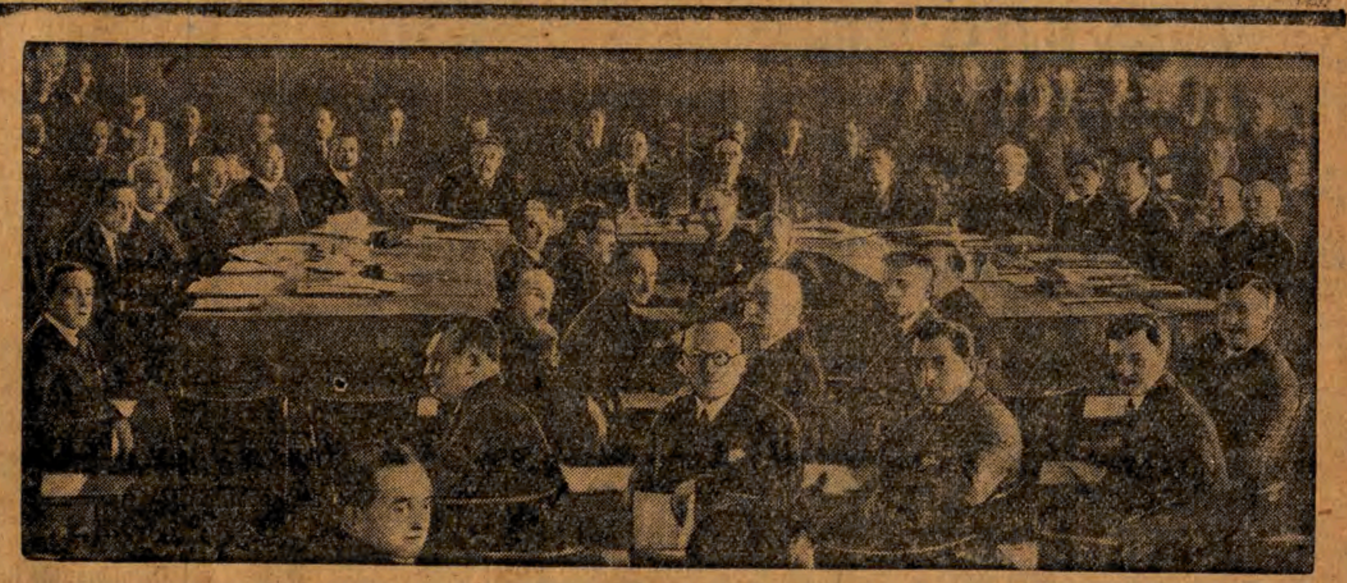
Verschiedenes.

Todestäler.

Im Inneren Javas gibt es Gegenden, in denen dem Boden reine Kohlensäure entströmt, die sich in engen Taleinschnitten manchmal so dicht ansammelt, daß jeder, der zufällig in die Nähe dieser Stellen gelangt, fast augenblicklich erstickt. Die Gefahr ist um so größer, als Kohlensäure bekanntlich gänzlich geruchlos und daher vorher nicht wahrzunehmen ist. Einen dieser höchst gefährlichen Plätze haben nun die Javaner „Todestal" genannt, und zwar mit Recht, da wirklich schon viele Menschen durch die unheimliche Ausströmung den Tod fanden. — Ein anderes Todestal liegt im Südosten Kaliforniens und wird so genannt, weil es an keiner Stelle der Erde so heiß und trocken ist wie hier. So hat man zum Beispiel im Jahre 1914 einmal eine Hitzetemperatur von 56.70 Grad Celsius gemessen, während die durchschnittliche Juliwärme 37 Grad beträgt. Die Regenmenge des ganzen Jahres beläuft sich auf 7,5 Millimeter.

Der letzte Wisent.

Wie eine zoologische Kommission festgestellt hat, ist der letzte Wisent Europas aus freier Wildbahn vom Erdboden verschwunden. Damit ist dieses einzige tierische Zeugnis aus vorgeschichtlicher Zeit ausgerottet. Während es vor dem Kriege in Rußland noch etwa 1500 dieser gewaltigen Steppenrinder gab, war nach den Wirren des Krieges und der Revolution nur noch eine kleine Herde im Kaukasus gerettet worden, die nach den letzten zuverlässigen Nachrichten aus 25 Stück bestand. Diese Tiere ,die unter Naturschutz gestellt waren, sind nun doch getötet worden, wie die Kommission berichtet, die das Gebiet untersuchte. Die Tscherkessen, Kalmücken, Kurden und Kirgisen, die hier nomadenhaft herumziehen, nahmen von dem Gesetz keine Notiz. Der Wisent dürfte überhaupt bald der Vergangenheit angehören. Wie Rudolf Pienkowski in „Reclams Universum" mitteilt, gibt es nur noch 50 Stück in zoologischen Gärten, davon die meisten in Deutschland. Im Fürstlich Pleßschen Wildgatter in Ostoberschlesien finden sich noch vier lebende Wisente, der übriggebliebene Rest von 70 Stück, die vor einer Reihe von Jahren von dem Bestande der Bjelowjescher Heide in Litauen abgezweigt wurden.



Die Europakonferenz bei der Arbeit.

Blick in den Sitzungssaal in Genf. In der Mitte des Präsidialtisches der englische Außenminister Henderson, von ihm nach links Briand-Frankreich, Grandi-Italien, Curtius-Deutschland. Rechts von Henderson als Dritter Zaleski-Polen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Der Unterhaltungsabend zugunsten des Internats für unbemittelte Zöglinge des deutschen Lehrerseminars, welcher am Sonntag, den 1. Februar d. J., ab 4 Uhr nachmittags vom Kirchengesangverein „Aeol" im Saale des Gesangvereins „Eintracht", Senatorschaftstraße Nr. 7, veranstaltet wird, verspricht in diesem Jahre ganz besonders interessant zu werden. Das Programm ist gut ausgebaut. Außer den einzelnen Gesangs- und Musikvorträgen werden auch zwei sehr gediegene Aufführungen, eine ernste und eine heitere, geboten werden, und zwar: „Rosen blühen auf dem Heidegrab", lebende Lieder in 3 Bildern von Hermann Marcellus und „Der liebe Onkel", eine urkomische Schwank-Operette in 1 Aufzug und Vorspiel. Eine besonders effektvolle Nummer des Programms wird die von Herrn Majewski einstudierte Ballettphantasie „Die Zauberstunde" bilden.

Familienfest. Sonntag, den 25. d. Mts., veranstaltet unter obiger Benennung der Trinitatis-Frauenverein im Saale 11-go Listopda 4 einen größeren Abend. Durch die schwere Wirtschaftskrise in unserer Stadt leiden viele Arbeits- und Obdachlose große Not. Um nun diesem Elend einigermaßen abhelfen zu können, ist der Erlös des Festes für diese Allerärmsten in der Gemeinde bestimmt. In liebenswürdiger Weise haben sich nennenswerte künstlerische Kräfte zum Ausbau des Programms zur Verfügung gestellt, z. B. das Quartett vom Trinitatis-Kirchengesangverein, die Herren Elstermann, Walter, Hoffmann und Hejer, sowie das Streichquartett unter Leitung des Herrn Prof. Teschner. Außerdem dürfte der Vortrag „Zigeunerlager" Beachtung finden, woran schon längere Zeit geübt wird. Herr Ballettmeister Majewski leitet dazu die Einlager-Tänze. Die Eintrittspreise sind mäßig gehalten und ist zu hoffen, daß die Mitglieder, Gönner und Sympathiker des Vereins zahlreich erscheinen werden.

Der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" veranstaltet im eigenen Vereinslokale am Sonnabend, den 24. Januar, einen Herrenabend, verbunden mit Wurstschmaus und humoristischen Vorträgen. Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins sind höflichst eingeladen.

In Sachen des Kirchenkonzertes zugunsten der notleidenden deutschen Schulkinder. Wie wir bereits kurz mitteilten, fand am Mittwoch abend in der Kirchenkanzlei der St. Johannisgemeinde eine von Herrn Konsistorialrat Dietrich einberufene Sitzung der Herren Schulleiter der Lodzer deutschen Volksschulen statt. Angesichts der großen Not, in welcher sich sehr viele Kinder unserer deutschen Volksschulen befinden, schlug Konsistorialrat Dietrich vor, das am vergangenen Sonntag in der St. Johanniskirche stattgefundene Kirchenkonzert zu wiederholen, und zwar am kommenden Sonntag, den 25. Januar, um 4 Uhr nachmittags in derselben Kirche. Die anwesenden Schulleiter, die fast vollzählich erschienen waren, sowie auch eine ganze Anzahl Schulvormünder begrüßten den Vorschlag aufs freudigste und erklärten sich bereit, in ihren Kreisen das Möglichste zu tun, und überall auf dieses Kirchenkonzert aufmerksam zu machen und zu dem finanziellen Erfolge desselben beizutragen. Beschlossen wurde, den eventuellen Reingewinn zu gleichen Teilen allen deutschen Volksschulen zur Verfügung zu stellen. Um den Besuch des Kirchenkonzerts allen zu ermöglichen, ist ein Eintrittspreis von 1 Zloty für Erwachsene und 50 Groschen für Kinder und Schüler festgesetzt worden. Die Herren Schulleiter und der Hauptschulvormund jeder Schule bilden das Komitee behufs Organisierung der Propaganda für das Kirchenkonzert. Zum Kassierer des Komitees wurde der Hauptlehrer Koßmann gewählt. Den Ehrendienst am Tage des Konzerts haben folgende Herren übernommen: Gruhn, Gollnik, Lenz, Schiefer, Kahlert, Krentz, Ullrich, Grimm, Zimmermann, Wegner, Golz und Oberländer. In die Revisionskommission wurden berufen: die Herren Schulleiter Tarlowski und Thiem sowie die Herren Schulvormünder Gugatsch, Seifert und Mitaczek. Hoffentlich gelingt es, durch dieses Kirchenkonzert, das stark besucht sein dürfte, etwas zur Linderung der unter der Schuljugend herrschenden Not beizutragen.

Kunst.

Der Tanzabend von Raden Mas Jodjana. Ganz Europa ist begeistert von dem javanischen Fürsten Raden Mas Jodjana, der ein Mitglied der Königsfamilie ist. Er wird am Montag, den 26. d. Mts., um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie einen Tanzabend geben. An der Begleitung, auf echten javaischen Instrumenten, nimmt Frau Raden Ayou Jodjana teil. Karten verkauft bereits die Kasse der Philharmonie.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stępowski Freitag, Sonnabend nachm. und Sonntag nachm. „Tragedja Florencka" und „Raz dwa trzy"; Sonnabend abends Premiere „Ukochana nieprzyjaciółka"

Kammer-Theater: Gastspiel Stefanja Jarkowska: Freitag, Sonnabend nachm. und Sonntag nachm. „Dobra wróżka"; Sonnabend abends Premiere „Roxy"

Populäres Theater Freitag, Sonnabend und Sonntag „Pod zarządem przymusowym"

Populäres Theater im Saale Geyer: Morgen, Sonnabend, und Sonntag nachm. und abends „Kaśka Karjatyda"

Casino: Tonfilm: „Woher es keine Rückkehr gibt"

Grand Kino: Tonfilm: „Die Nacht des Rausches"

Luna: Tonfilm: „Dynamit"

Splendid: Tonfilm: „Der Weg zum Paradies"

Przedwiośnie: 1. „Die Schlacht an der Somme" 2. „Die weiblichen Don Juane"